

BEITRÄGE ZUR TEXTGESCHICHTE UND TEXTKRITIK DER SCRIPTORES HISTORIAE AUGUSTAE

Erst durch die Ausgabe von E. Hohl 1927 ist die methodische Behandlung des Textes der *Historia Augusta* ermöglicht worden. Nachdem Mommsen erkannt und Dessau des näheren nachgewiesen hatte, dass der *codex Bambergensis* eine Abschrift des *codex Palatinus* (*P*) ist, der früher als jüngerer Bruder des *Bambergensis* gegolten hatte, schien es zunächst als ob die *recensio* ausschliesslich auf *P* zu begründen sei. Der Versuch, diese Anschauung als richtig zu erweisen, den S. Ballou (*The manuscript tradition of the Historia Augusta* 1914) unternommen hat, ist gescheitert. Es ist Hohl gelungen, anknüpfend an die Bewertung des *codex Regius* (Parisinus 5807) durch J. Casaubonus (1603) und an M. Petschenigs Untersuchung über die Handschrift des Klosters Admont (Sitz.-Ber. d. Wiener Akad. 1879), den Nachweis zu führen, dass in einigen Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts eine von *P* unabhängige Überlieferung vorliegt (Σ), die namentlich an einigen Stellen, wo der Text von *P* in christlichem Sinne willkürlich umgestaltet ist, die ursprüngliche heidnische Fassung bietet und auch von der durch Blatt- bzw. Lagenversetzung in einem Vorgänger im *P* bewirkten Verwirrung frei ist (Klio XIII 1913 p. 258sq. 387sq. XV 1918 p. 78sq.); auch sonst führt diese Gruppe an vielen Stellen uns über *P* hinaus, obgleich ihre Vertreter wesentlich jünger sind als diese Handschrift. Damit ist die Grundlage gewonnen, auf der der Text aufzubauen ist: wenn auch *P* sich im allgemeinen als überlegen erweist, so ist doch die Überlieferung der Familie Σ stets wohl zu erwägen. Dieser Aufgabe hat sich Hohl in seiner Neubearbeitung der *Historia Augusta* mit Erfolg unterzogen. Ich glaube jedoch, dass eine Nachlese nicht ganz ohne Ertrag sein wird.

Der *codex Palatinus* 899 hat eine lange und wechselvolle Geschichte, um deren Aufhellung sich S. Ballou l. l. bemüht

hat, allerdings nicht durchweg mit Glück. Indem sie die gesamte Überlieferung aus *P* abzuleiten sucht, hat sie sich den Weg der Erkenntnis versperrt. Das hat Hohl mit Recht betont. Aber es bleiben noch einige an sich weniger wichtige, indes für die Textherstellung im einzelnen nicht ganz gleichgültige Fragen zu erledigen.

Schon bevor noch im 9. Jahrhundert der Bambergensis aus *P* abgeschrieben wurde, war diese Handschrift mit Korrekturen bedacht worden (*P^b* bei Hohl). Dabei schlägt es wenig, ob diese vom Schreiber der Handschrift selbst oder von einem anderen herrühren. Wichtiger ist die Frage, woher diese Veränderungen stammen, ob sie, soweit es sich dabei nicht um selbständige Verbesserungen handelt, auf die Vorlage von *P* oder auf eine andere Handschrift zurückgehen. Ist jenes der Fall, so bieten uns die Korrekturen die Möglichkeit, einige Züge des Bildes der Vorlage zu erkennen; stammen sie aus einer andern Handschrift, so ist ihre Bedeutung nicht geringer. Meist verbessert *P^b* kleine Fehler des Schreibers der Handschrift, in der sehr oft einzelne Wörter, einzelne oder mehrere Buchstaben ausgelassen sind. Da sich ein Teil dieser Auslassungen auch in der Familie *Σ* findet, werden diese Fehler mindestens zum Teil nicht dem Schreiber von *P* selbst zur Last fallen. Vieles konnte ein Leser, der weniger zaghaft war als dieser, ohne weiteres verbessern, aber es gibt doch auch Fälle, wo dies nicht möglich war. Das gilt namentlich von den Stellen, wo *P^b* grössere Lücken von *P¹* ausfüllt. Dies ist an folgenden Stellen der Fall:

Hadr. 24,5 (I 25,24 Hohl)¹⁾ *alii quod ipsi hadriano magnos honores post mortem detulisset* om. *P¹*, add. *P^b**

Pius 7, 11 (I 41, 23) *profectus est et ad campaniam dicens gravem esse* om. *P¹*, add. *P^b*: 41 Buchst.

Ant. phil. 11, 6 (I 57, 12) *praeceperat hispanis exhausit italica allectione contra tranique* om. *P¹*, add. *P^b**

Pert. 8, 4 (I 121, 17) *vasaq(ue) eludo auro ebore argento citroq(ue) composita* om. *P¹*, add. *P^b*: 41 Buchst.

Sev. 1, 10 (I 137, 4) *abiit iuventam plenam furor(um) non numquam et criminum* om. *P¹*, add. *P^b*; da *P¹* statt *abiit* ursprünglich *habuit* bot, so wäre ein Abirren auf das

¹⁾ Ich füge den Stellen, an denen sich der Ausfall durch Abirren des Auges auf eine ähnliche Buchstabenfolge (Homoioteleuton oder Homoiarkton) erklärt, ein Sternchen bei.

nach der Lücke folgende *habuit* möglich gewesen. Nachgetragene sind 44 Buchst., falls die Endung *-rum* abgekürzt war.

Geta 5, 5 (I 198, 7) *leones rugiunt leopardi rictant elefanti barriunt*: 44 Buchst.*

Macr. 2, 4 (I 202, 9) *quemvis magis quam parricidam quemvis magis quam incestum* om. *P¹*, add. *P^b**

Heliog. 10, 4 (I 230, 21) *famam non solum malorum sed et bonorum principum* om. *P¹*, add. *P^b*: 40 Buchst.*

Al. Sev. 20, 3 (I 265, 27) *mater et uxor memmia sulpicii consularis viri filia catuli*: 50 Buchst., falls keine Abkürzung geschrieben war.

Maxim. 6, 9 (II 8, 1) *raedam onustam solus moveret equo si pugnum dedisset, dentes solveret, si calcem, crura frangeret, lapides toficios friaret* om. *P¹*, add. *P^b**

Tyr. trig. 10, 7 (II 109, 5) *iudicium huic detulit iocularis astutia fuit quod*: 43 Buchst.

Aurel. 23, 5 (II 167, 8) *passum esse criminaretur. capta autem civitas est miro modo* om. *P¹*, add. *P^b*: 50 Buchst., falls ohne Abkürzung geschrieben war; doch muss mit der Möglichkeit der Abkürzung von *esse* und *autem*, vielleicht auch von *-tur* gerechnet werden. Dann wären 42—44 Buchst. übersprungen.

Tac. 4, 3 (II 189, 25) *primae sententiae vir recte imperator creatur* om. *P¹*, add. *P^b*: 40 Buchst.*

Ibid. 13, 4 (II 196, 20) *gessit autem propter brevitatem temporum nihil magnum* om. *P¹*, add. *P^b*: 47 Buchst. Doch ist mit der Möglichkeit von Abkürzungen zu rechnen (*autem*, *-rum*), wodurch sich die Zahl auf 41 ermässigt. Ein Abirren des Auges von *imperium* auf *magnum* war nicht ausgeschlossen.

Da die Ausfälle in *P¹* in den nicht durch Abirren des Auges auf ähnliche Silben bedingten Fällen annähernd gleichen Umfang haben, dürfen wir sie durch Überspringen einer Zeile der Vorlage erklären. Diese enthielt also ungefähr 40 Buchstaben oder etwas mehr.

Für diese Zeilenlänge lässt sich auch noch die Tatsache anführen, dass Aurel. 19, 4 (II 163, 17) in *P* ein Stück fehlt, das erst aus *Σ* dem Texte eingefügt ist: *inerviendum deorum immortalium praeceptis*, d. h. 39 Buchstaben. Doch wäre hier mit der Möglichkeit zu rechnen, dass das Satzglied wegen

des heidnischen Inhalts in *P* absichtlich unterdrückt ist, obgleich unmittelbar vorher die Worte *consulenda Sibyllae decreta, utendum Apollinis beneficiis* unbehelligt geblieben sind. Bleibt also diese Stelle auch ungewiss, so muss doch betont werden, dass sich in Σ keine Stellen finden, die auf dieselbe Zeilenlänge der Vorlage hindeuten.

Die Ergänzungen von *P^b* können natürlich einfach aus der Vorlage von *P¹* entnommen sein, aber auch die Möglichkeit, dass sie anderswo herkommen, ist nicht von vornherein abzuweisen. Und dass *P^b*, falls jenes anzunehmen wäre, mindestens neben der Vorlage von *P¹* noch eine andere Handschrift herangezogen hat, ergibt sich mit Sicherheit aus folgenden Stellen¹⁾:

Pius 7, 6 (I 41, 11) *sine mercede P^b : mercede P¹ : mercedem Σ* ; diese Lesart setzt also die Lesart von *P¹*, nicht die von *P^b* voraus.

Ibid. 7, 7 (I 41, 15) *adroderet P^b : adrideret P¹ Σ*

Ibid. 9, 6 (I 43, 10) *pharasmanes P^b : pharesmanes P¹ Σ*

Heliog. 4, 4 (I 225, 31) *asino P^b : sino P¹ : signo Σ* ; auch hier beruht die Lesart von Σ auf der von *P¹* und kennt nicht die von *P^b*

Ibid. 5, 1 (I 226, 5) *subaret P¹M Σ : subigeret P^b 2)*

Ibid. 25, 9 (I 242, 9) *caenabat P^b : caenebat P¹ : caneabat Σ*
(vgl. Hohl p. VII)

Gall. 13, 10 (II 92, 22) *va*ria P : valeria Σ* (vgl. Hohl, ibid.)

Tyr. trig. 8, 12 (II 106, 29) *gladiorum P^b : gladiatorum P^a Σ*

Ibid. 9, 7 (II 108, 3) ***si et P^b : et si et P¹ : et si etiam Σ*

Ibid. 29, 1 (II 126, 16) *deputat P^b : diputat P¹ : disputat Σ*

Claud. 13, 7 (II 144, 15) *genitalia P^b : vitalia P¹ Σ*

Ibid. 13, 8 (II 144, 21) *praecepit P^b : cepit P¹ Σ*

Aurel. 1, 4 (II 149, 16) *profundit P^b : profudit P¹ Σ 3)*

Ibid. 7, 4 (II 154, 9) *utrimque P¹ Σ : utrumque P^b*

Tac. 6, 6 (II 191, 18) *magnarum P¹ : magarum P^b : magnorum R : magistrorum Ch*; obgleich hier keine dieser Lesarten das Echte bietet, steht doch die Lesart von Σ *magnorum*

¹⁾ Vgl. Hohl, praef. p. VII.

²⁾ *M* bezeichnet die Murbacher Handschrift, die Erasmus eingesehen hat, die aber bereits in dem Murbacher Katalog des 9. Jahrhunderts erwähnt wird.

³⁾ Ob hier das Präsens oder das Perfektum vorzuziehen ist, ist schwer zu sagen.

(aus der die von *Ch* durch Konjekture verändert ist) der von *P¹* näher als der von *P^b*

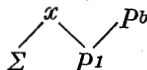
Prob. 13, 6 (II 213, 17) *reciperet P^b: receperit P¹ Σ*; hier sind an sich beide Lesarten gleich gut möglich.

Aus der Liste ergibt sich, dass *P¹* im Richtigen wie im Falschen mit *Σ* zusammengeht gegen *P^b*. Da *P¹* und *Σ* auch sonst durch enge Beziehungen miteinander verbunden sind, und die Lesarten von *P^b* mindestens zum Teil nicht durch Konjekture gefunden werden konnten, ist zu folgern, dass *P^b* nicht einfach aus der Vorlage von *P¹* schöpft. Wo *P^b* mit *Σ* übereinstimmt, was sehr selten der Fall ist, liegt entweder ein individueller Fehler von *P¹* vor, oder beide haben unabhängig voneinander das Richtige durch Konjekture wiederhergestellt:

Ant. phil. 12, 12 (I 58, 26) *puerorum P^b Σ: puerum P¹*

Macr. 11, 3 (I 209, 20) *in latum P^b: illatum Σ: in latinum P¹ ¹⁾*.

Das Verhältnis von *P¹* *P^b* und *Σ* lässt sich demnach so darstellen:



So erklärt es sich auch, dass *P^b* nicht immer gegenüber *P¹* das Richtige bietet:

Sev. 15, 7 (I 148, 10) *qui brevi Σ: quibus reui P¹* (der Fehler beruht auf falscher Worttrennung: *quib-reui*): *quibus sevi P^b*

Al. Sev. 56, 4 (I 295, 27) *interfectorum P¹: interfectorum P^b*

Maxim. 20, 1 (II 18, 8) *nuntiata P¹: nuntia P^b*

Max. et Balb. 17, 4 (II 71, 24) *cuiusmodi: iusmodi P¹: eiusmodi P^b*

Tyr. trig. 28, 1 (II 126, 8) *fratre Σ: fratae P¹: fretae P^b*

Claud. 14, 5 (II 145, 21) *bigemmem unum: bigemme unum P¹: bigemmeum P^b*

Wenn aber *P¹* mehrfach Überlieferung bietet, die durch *P^b* dann entsetzt ist, so haben wir an den Stellen, wo an und für sich beide Lesarten möglich, zu prüfen, ob *P¹* oder *P^b* vorzuziehen ist, dürfen uns also nicht von vornherein für einen der beiden Schreiber entscheiden. Das gilt m. E. für folgende Stellen:

¹⁾ Peters Konjekture *inlautum*, die schon der Korrektor der *excerpta Palatina* bietet, dürfte das Richtige treffen.

Claud. 8, 2 (II 139, 24) *adulamus* P^1 : *adulamur* P^b . Zur aktiven Form bemerkt der Thesaurus (I 877, 49) mit Recht: *apud antiquos et antiquarios*; sie findet sich bei Apuleius, den Panegyrici und Ausonius, also drei Schriftstellern, die stilistisch der Historia Augusta nicht fern stehen. Daher kann auch hier die aktive Form sehr wohl richtig sein.

Aurel. 31, 5 (II 172, 22) *mulieres* P^1 : *mulieribus* P^b . Dass die plautinische Konstruktion von *parcere* mit dem Akkusativ in der Historia Augusta nicht unmöglich ist, da sie doch auch sonst archaische Elemente aufweist, erscheint sicher. Ein blosses Schreibversehen von P^1 ist nicht wahrscheinlich. An dieser Stelle scheint sich die seltenere Konstruktion durch die rhetorische Figur zu empfehlen: *mulieres non pepercimus, infantes occidimus, senes iugulavimus, rusticos interemimus*. Sie gewinnt, wenn neben den Verben lauter Akkusative stehen.

Prob. 24, 1 (II 221, 2) *romanā fugerunt* P^1 : *romanā refugerunt* P^b : *roma refugerunt* Σ . Da es sich um die Stadt Rom handelt, aus der die Nachkommen des Probus fliehen, um sich bei Verona niederzulassen, ist *Romana fugerunt* unwahrscheinlich, da hierdurch das römische Reich bezeichnet würde. Jedenfalls ist aus demselben Grunde *Romanam rem* (so Peter) und *Romanam rem publicam* (so Lessing) in gleicher Weise unmöglich. Sachlich zutreffend sind die Vermutungen Mommsens (*Roma urbe fugerunt*) und Hirschfelds (*Romanum larem fugerunt*). Aber man wird sich wohl bei der Überlieferung von Σ *Roma refugerunt* beruhigen können. Diese ist in der Korrektur von P^b mit der Lesart von P^1 verbunden.

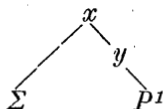
Car. 11, 2 (II 241, 5) *quia* P^1 ('ut videtur' Hohl): *qui** P^b : *qui et* P^{c1}). Hier empfiehlt sich diese Lesart, da die *gesta Cari* des Aurelius Apollinaris doch nicht mit den *iambi* desselben Schriftstellers gleichgesetzt werden können. Falls P^1 *quia* gehabt hat, könnte das auslautende *a* sehr wohl für *&* verschrieben sein.

Es sind nicht viele Fälle, wo P^b eine schlechtere Lesart bietet. Das ist nicht verwunderlich, da dieser Korrektor in der Regel nur unbedeutende Schreibfehler verbessert, wo die Gefahr des Irrtums sehr gering war. Jedenfalls ist die von ihm benutzte Handschrift der Vorlage von P ziemlich ähnlich

¹⁾ So bezeichne ich die Lesarten, die bei Hohl durch das umständliche Zeichen *P corr.* gekennzeichnet sind.

gewesen. Nichts deutet darauf hin, dass sie nicht die beiden Hauptschäden von P , die Lagenversetzung und die christlichen Interpolationen bzw. Tilgungen (besonders Aurel. 19) mit ihm geteilt habe. Mit der Murbacher Handschrift kann sie nicht gleichgestellt werden, weil diese Heliog. 5, 1 gegen P^b mit P^i in der richtigen Lesart *subaret* übereinstimmt (s. o. p. 271).

Die Störung der Ordnung und die christlichen Interpolationen sind der Urquelle der Familie Σ unbekannt. In beiden Punkten führt also Σ über P hinaus. Beide Vorzüge können nicht nachträglich *iure postliminii* in Σ eingeführt sein. Das ist ohne weiteres einleuchtend bei den christlichen Veränderungen. Aber auch in betreff der Störung der Ordnung gilt das gleiche. Hohl nimmt zwar an (Klio XIII 1913 p. 401), dass die Lagenversetzung des Archetypus, nachdem Sedulius ihn benutzt habe, und ein Vorgänger von P daraus abgeschrieben war, wieder in Ordnung gebracht worden sei. Aber für diese Annahme fehlt es an Anhaltspunkten. Da aber Σ in vielen kleinen Fehlern und auch in schweren Verderbnissen mit P übereinstimmt, was Hohl mit Recht betont (1913 p. 403; praef. p. VII), so müssen doch engere Beziehungen zu P vorhanden sein. Diese lassen sich durch folgendes Bild veranschaulichen:



Dabei bezeichnet y die Handschrift, in der die christlichen Entstellungen vorgenommen waren und die Ordnung gestört war. Natürlich können sich diese beiden Erscheinungen auch auf verschiedene Handschriften verteilen, die zwischen x und P^i einzuschieben wären. Da die Vernichtung der Vitae der Kaiser zwischen Maximus und Balbinus und Valerianus sowie die Beschädigung der Vitae des Valerianus und Gallienus sich in Σ ebenso wie in P finden, hat diese Erscheinung mit den christlichen Interpolationen nichts zu tun (irrig im Anschluss an Peter Hohl 1913 p. 401). Es sind zwei verschiedene gewaltsame Eingriffe. Die Vernichtung der Vitae hat ja nicht nur die Lebensbeschreibungen christenfeindlicher Kaiser betroffen. Man wird diesen Verlust wohl eher durch die Annahme zu erklären haben, dass der Anfang des 2. Bandes

der ganzen Sammlung durch äussere Einflüsse stark beschädigt war.

Indes können die Sonderlesarten von Σ nicht aus α allein abgeleitet werden. In P wie in Σ fehlen öfters Stücke, deren Fehlen sich am leichtesten durch Ausfall einer Zeile erklären lässt¹⁾.

Hadr. 20, 11 (I 22, 4) *si potest* (so P^c ; *potes* P^1) *credi* P : om. Σ : 13 Buchst. Der Satz wird gewöhnlich als Glossem beseitigt, und auch Hohl klammert ihn als unecht ein. Verteidigt hat ihn Vahlen, *Opuscula academica* I p. 134, der das Satzglied zum folgenden Satze ziehen will: *si potest credi, omnes publicas rationes ita complexus est ut domum privatam quivis pater familias diligens non satis noverit* (so Hohl, *novit* $P\Sigma$). Ich meine, es ist wenig passend, dass durch die zweifelnde Bemerkung *si potest credi* dem folgenden Satze von vornherein die Glaubwürdigkeit genommen wird. Jedenfalls lässt sie sich mindestens ebenso gut mit dem vorhergehenden Satze verbinden, der tatsächlich etwas enthält, was eine solche einschränkende Bemerkung verträgt: *uno tempore scripsit dictavit audivit et cum amicis fabulatus est, si potest credi*. Bei dieser Verbindung erhält der Satz eine der beliebten Klauseln. Das Fehlen in Σ kann allein das Stück nicht als unecht erweisen.

Ael. 5, 4 (I 33, 6) *ut alii ferunt* Σ : om. P : 12 Buchst. Dass dies eine Interpolation sein soll, ist unwahrscheinlich. Da sonst nur von einem *tetrafarmacum* die Rede ist (Hadr. 21, 4. I 22, 22), wofür Marius Maximus als Gewährsmann angeführt wird (Ael. 5, 5. I 33, 10), ist ein Hinweis auf einen wenn auch nicht genau bezeichneten Gewährsmann für das *pentefarmacum* an sich nicht unpassend.

Maxim. 4, 9 (II 6, 10) *alii hectorem* Σ : om. P : 12 Buchst.; von Hohl mit Recht aufgenommen, da ein Grund für eine Interpolation nicht erkennbar ist.

Gord. 33, 3 (II 55, 23) *a condita urbe* Σ : om. P : 12 Buchstaben. Der Zusatz ist sehr willkommen, da das nackte *millesimum annum* undeutlich wäre; Hohl hat ihn mit Recht dem Texte einverleibt.

¹⁾ Ich führe hier auch einige Stellen mit auf, die als Interpolationen gelten, weil sie in Σ fehlen, von deren Unechtheit ich mich aber nicht überzeugen konnte.

Gall. 17, 1 (II 95, 5) ist in *PΣ* aus dem Folgenden vorweggenommen: *nec defuit an*: 11 Buchstaben. Nach 3×13 Buchstaben (falls $\tilde{e}e$ für *esse* geschrieben war) folgt dann: *nec defuit Annius Cornicula eqs.* Die Behandlung dieser Stelle durch Hohl (Klio XIII 1913 p. 404) hat mich nicht überzeugt. Er meint, *sciebam me gnuisse mortalem* könne sowohl heissen: ‚ich wusste, dass ich einen Sterblichen gezeugt habe‘, wie ‚ich wusste, dass mich ein Sterblicher gezeugt habe‘, und in diesem Sinne sei es von Gallienus gebraucht worden; ein Erklärer habe, um die Äusserung in Übereinstimmung mit der Anaxagoraslegende zu bringen, hinzugefügt: *ille* (sc. philosophorum optimus) *sic dixit: sciebam patrem meum esse mortalem.* Hohl beseitigt also die Worte *nec defuit an ille . . . patrem meum esse mortalem.* Merkwürdig ist nur, dass dieser Interpolator korrekte Klauseln hervorbringt. Ich glaube, die Hohlsche Deutung scheitert daran, dass sich bei der Beseitigung des angeblichen Zusatzes eine kaum verständliche Unklarheit ergeben würde, während sich nach Ausscheidung der fälschlich vorweggenommenen Worte ein klarer, vollkommen einwandfreier Text ergibt: *ubi de Valeriano patre comperit quod captus esset, id quod philosophorum optimus de filio amisso dixisse fertur: ‘sciebam me gnuisse mortalem’, ille sic dixit: ‘sciebam patrem meum esse mortalem’.* Die Beschädigung ist also durch einen mechanischen Irrtum, durch Verdoppelung einer Zeile, nicht durch eine böswillige Entstellung herbeigeführt¹⁾.

Tyr. trig. 31, 10 (II 131, 19) sind die Worte *cum risu et ioco* (13 Buchst.) von ihrem Platze verschlagen worden. Hohl stellt sie nach Peters Vorgang vor *iactitare*, was glaub-

¹⁾ Im folgenden hat Damsté die Worte: *peior tamen ille qui credidit* als Interpolation getilgt. Hohl pflichtet ihm bei und bemerkt: *peior . . . credidit* om. Σ . Das ist irreführend; denn nach Klio XIII 1913 p. 405 fehlt in Σ *falsu sua voce . . . credidit* und ist dafür einfach, um dem Satze wenigstens einen Abschluss zu geben, *diceret* geschrieben. Es fehlen also in Σ 45 Buchstaben, die 4 Zeilen gefüllt haben können. Jedenfalls liegt in Σ eine äussere Beschädigung vor. Übrigens hat Damsté das in *P* überlieferte *falsu sua voce* richtig in *falsa* verbessert. Schreibt man, wie Hohl nach Petschenigs Konjekture (Philol. LII 1894 p. 354) tut, *falsus*, so ist *sua voce* betont, was sinnwidrig ist. Zur Tilgung der Worte: *peior . . . credidit* liegt keine zwingende Veranlassung vor. Die Berufung auf Σ dafür ist ein methodischer Fehler.

haft ist. Dazwischen standen 45 Buchstaben, die 4 Zeilen ähnlichen Umfangs füllen könnten.

Ibid. 33, 4 (II 133, 12) sind die Worte *circa Bononiam* (13 Buchst.) von ihrer Stelle versetzt.

Claud. 3, 6 (II 136, 10) *vespasiani quog(ue) Σ* : om. *P* (14 bzw. 12 Buchst.) je nach der Art, wie *quoque* abgekürzt war). Mit Recht hat Hohl das Stück trotz der Bedenken Petschenigs l. l. p. 354 in den Text aufgenommen.

Ibid. 3, 7 (II 136, 17) tilgt Hohl mit Novák die Worte *aris ac templis* (13 Buchst.), die nicht den Eindruck eines Glossems machen. An ihrer Stelle sind sie allerdings nicht erträglich. Stellt man sie aber vor *bonum principem* (14 bzw. 13 Buchst.), so könnten zwei Zeilen ihre Reihenfolge geändert haben: *siquidem omnes ordines, omnis aetas, omnis civitas statuis vexillis coronis fanis arcubus aris ac templis bonum principem honoraverit. ac* beim letzten Gliede einer bis dahin asyndetischen Reihe findet sich auch Pius 7, 5 (I 41, 10) *per proprios servos, proprios aucupes piscatores ac senatores*. Al. Sev. 57, 3 (I 297, 2) *fame frigore ac morbo*.

Ibid. 9, 2 (II 140, 11) hat *Σ* die Worte *ad Romanae reip.* (13 Buchst.) ausgelassen. Das wird geschehen sein, weil nach ihnen eine Lücke war, erklärt sich aber besonders leicht, wenn sie eine Zeile bildeten.

Ibid. 14, 2 (II 145, 1) *ac devotissime Σ* : om. *P* (13 Buchst.), von Hohl mit Recht in den Text aufgenommen.

Ibid. 15, 3 (II 146, 25) ist überliefert *accipiat praetorianam accipiat*, d. h. nach einem zuerst von A. Brinkmann (Rhein. Mus. LVII 1902 p. 481 sq.) erläuterten Schreibgebrauch war *praetorianam* (12 Buchst.) ausgelassen und unter Beifügung des folgenden Wortes nachgetragen, damit der Platz der Einfügung bestimmt werde. Dieser Nachtrag wurde von einem des Brauches unkundigen Schreiber mit aufgenommen. Auf diese Weise erklären sich viele sog. Dittographien, für die man sonst keinen Grund angeben könnte. Gerade in der Überlieferung der *Historia Augusta* sind solche Fälle besonders zahlreich¹⁾.

¹⁾ Ähnlich ist auch Al. Sev. 42, 3 (I 284, 17) zu erklären: die übersprungenen Wörter *usq. ad sex fuerunt* (15 Buchst., bzw. 12–13, wenn die Endung *-runt* abgekürzt war) sind vor statt nach *qui* eingeschoben.

Aurel. 29, 3 (II 171, 13) *sed hoc falsum fuit* Σ : om. *P* (16 bzw. 14 Buchst., falls *hoc* durch Abkürzung geschrieben war). An den von Hohl in den Text aufgenommenen Satz schliesst sich das folgende vortrefflich an: *nam postea diligentissime* eqs.

Ibid. 37, 4 (II 177, 8) *quinque mensibus* om. *P* Σ (15 bzw. 13 oder 11 Buchst.), eine ganz sichere Ergänzung.

Prob. 10, 8 (II 210, 21) *arripuerat imperium* Σ : om. *P* (18 Buchst., falls nichts abgekürzt war). Hier lässt sich der Ausfall auch durch Homoioteleuton erklären, da *hereditarium* vorausgeht.

Quadr. tyr. 14, 5 (II 232, 19) *cum bibisset* Σ : om. *P* 11 Buchst.). Hohl hat den Zusatz von Σ hier nicht im Texte aufgenommen, bemerkt aber doch dazu: *fortasse recte*. Jedenfalls passen die Worte gut dort, wo sie in Σ überliefert sind.

Car. 1, 2 (II 234, 11) sind die Worte *senatus ac populi* (15 Buchst.) umgestellt worden, wobei das letzte Wort dem folgenden *temperante* angeglichen ist.

Σ hat öfters Unverständliches einfach ausgelassen:

Ant. phil. 19, 12 (I 65, 6) *si reveratori vita*: 16 Buchst.

Geta 4, 1 (I 197, 1) *anarbore tractator*: 17 Buchst.

Prob. 20, 6 (II 219, 3) *habebuntur atra*: 14 Buchst.

22, 4 (II 220, 9) *vix potest atvivi*: 15 Buchst.

Quadr. tyr. 7, 2 (II 226, 26) *sūmus verisset*: 14 Buchst.

14, 4 (II 232, 16) *et ut nescimus*: 12 Buchst.

Da hierbei gelegentlich auch gut verständliche Wörter fehlen, liegt es am nächsten anzunehmen, dass auch hier ganze Zeilen weggelassen sind¹⁾.

¹⁾ Natürlich gibt es auch Stellen, an denen sich Σ anders geholfen hat. Dazu scheint Aurel. 32, 4 (II 173, 23) zu gehören, wo die Herstellung des Textes bei Hohl nicht völlig befriedigt. Dass in *P* aus Tyr. trig. 24, 3 das Vergilzitat *eripe me his invictis malis* eingebracht ist, liegt auf der Hand. Nach dessen Ausscheidung bleibt in *P* folgendes übrig: *pacatis orientem gallis ubique terrori victo*. Σ hat dasselbe, nur *oriente* und am Schluss *undique terris*. Dass hier der Text geglättet ist, ist ohne weiteres klar. *ubique terrarum victor* ist eine glänzende Verbesserung von Helm. Sie ist entschieden besser als *ubique Tetrico victo*, woran man auch denken könnte. Statt *ubique terrarum* wäre auch *undique terrarum* möglich, wie Hohl durch Vergleich von Quadr. tyr. 5, 3 (II 225, 24) *pacato undique gentium toto ... orbe terrarum* beweist. Die Münzen kennen ja *undique victor* ebensogut wie *ubique victor*. Aber *undique terris*,

Aus all diesen Stellen dürfen wir also schliessen, dass sowohl *P* wie Σ aus einer Handschrift abgeleitet sind, in der etwa 13—16 Buchstaben die Zeile füllten. Das deutet auf eine Handschrift in Majuskeln hin oder wenigstens eine Handschrift, die die Kolumnen der Majuskelhandschriften bewahrt hatte. Die Verschreibungen, namentlich die häufige Verwechslung von *d* und *s* empfehlen die Annahme, dass diese in Unzialen geschrieben war. Für diese Verwechslung nur wenig Beispiele: Hadr. 9, 2 (I 11, 5) *secreto* Mommsen: *decreto* *P* Σ ; 11, 3 (I 13, 6) *quod* Gruter: *quos* *P* Σ ¹⁾. Heliog. 34, 5 (I 249, 3) *quos* Flor. Vat. Σ *P*^c: *quod* *P*^l. Hadr. 19, 2 (I 20, 16) *ludos*: *lusos* *P*^l. Gall. 8, 6 (II 87, 17) *signa* *P*^b: *digna* *P*^l. Macr. 14, 2 (I 212, 18) *istud* Σ : *stuo* *P*^l, d. h. *stud*, wie *P*^c verbessert. Bei der Häufigkeit dieser Verschreibung wird man der Tyr. trig. 5, 7 (II 104, 1) in *P* überlieferten Plusquamperfektform *evadissent* keine Bedeutung beilegen dürfen, zumal da Σ *evasissent* hat, was Hohl mit Recht in den Text setzt.

Schon oben (p. 275) ist bemerkt worden, dass Σ nicht allein aus der Urquelle von *P* (oben *x*) zu erklären ist. Es spielen auch anderweitige Einflüsse herein; denn die Quelle der Familie Σ hat aus einer andern Handschrift Korrekturen bezogen. Dafür lassen sich als Beweis die nicht seltenen Fälle verwenden, in denen Σ eine Verquickung der Lesart von *P* mit einer fremden aufweist. Unter dieser Voraussetzung sind folgende Stellen verständlich:

Comm. 1, 7 (I 98, 21) *constuppatus* *P*: *construpatus* Σ , was auf *constuppatus* zurückgehen kann²⁾.

wie Hohl schreibt, wäre mir unverständlich. Nun ist noch der Anfang zu erledigen. Da ist *pacatis oriente gallis* unwahrscheinlich, weil man zwar das Asyndeton ertragen könnte, aber neben dem Singular *oriente* den Singular *pacato* erwarten würde. Auch *orientem* (so *P*) wäre dabei nicht erklärt. Ich schlage vor *<post> orientem*. Dann lautet der ganze Satz: *princeps igitur totius orbis Aurelianus, pacatis <post> orientem Gallis atque undique (oder ubique) terrarum victor Romam iter flexit*.

¹⁾ *quod* und *quos* sind besonders oft verwechselt. Daher ist wohl auch Heliog. 8, 2 (I 228, 23) *quod amicos* ... *invenisset* zu schreiben. Hohl behält das in *P* Σ überlieferte *quos* bei; ich verstehe nicht, wie er es erklären will.

²⁾ Allerdings hat es wohl ein vulgäres *strupare*, *strupum* gegeben.

Ibid. 1,10 (I 99, 6) *fratre severo* P: *fratre suo severo* Σ, das ist doch wohl auf *fratre ^{suo}severo* zurückzuführen. Dann wäre *fratre suo Vero* zu schreiben.

Pert. 10, 3 (I 123, 8) *qui oderant* A Ch: *quod erant* P: *quod oderant* R, was auf eine Korrektur *quod ⁱerant ^{od}* hindeutet.

i Did. Jul. 1, 7 (I 128, 18) *album* P: *albiu* Σ; das setzt *album* voraus. Übrigens scheint es neben *Albis* eine Nebenform *Alba* gegeben zu haben (vgl. W. A. Baehrens zu Paneg. XII 21, 5 p. 306, 22), die auch der Lesart von P zugrunde liegen könnte, da in dieser Handschrift *u* und *a* sehr häufig vertauscht sind.

Ibid. 8, 2 (I 134, 21) *consulta senatus: e senatus* P: *ea ... senatus* A Ch: *ea consulta senatus* R. Es liegt auf der Hand, dass hier *e* wie *ea* eine Abkürzung von *consulta* wiedergibt.

Sev. 4, 5 (I 139, 4) ist von P¹ *Romae* ausgelassen, was P^b nachgetragen hat. In Σ ist *Romae* an falscher Stelle hinzugefügt 4, 4 (I 139, 1) *fuit Romae otiosus*. Das dürfte mit dem Fehlen von *Romae* in P¹ zusammenhängen.

Ibid. 19, 7 (I 152, 4) *vixit* P Σ, wonach Salmasius *vix et* vermutet hat. Gegen diese Verbesserung lässt sich vom sprachlichen Gesichtspunkt aus nichts einwenden. Da indes Σ *vix* vor dem folgenden *aliquid* eingefügt hat, dürfte dies ursprünglich als Verbesserung von *vixit* gemeint gewesen sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieses aus *vix* verschrieben ist (*vi*).

Al. Sev. 11, 1 (I 259, 5) *gratias et: P¹ hat sed*, d. h. *gratia*-war ausgefallen. Σ und der von ihm beeinflusste Korrektor P^c haben *gratias sed*, setzen also *sed* mit einer Korrektur *gratias* voraus.

Ibid. 56, 3 (I 295, 27) *mille DCCC* ist die richtige Ziffer, wie sich aus 55, 2 (I 295, 9) *mille et octingentis curribus* ergibt. In der Überlieferung waren die beiden letzten *c* ausgefallen, und dann ist in P statt *DC se* geschrieben¹⁾. In den Handschriften der Familie Σ ist teils *MDC* (so in R), teils *sed* (so A). Dass hier nicht eine auf Grund von 55, 2 vorgenommene Verbesserung vorliegt, ergibt sich aus der falschen Zahl. In Σ war also das überlieferte *se* durch *D*

¹⁾ Über die Verschreibung von *D* zu *S* s. S. 279.

oder *DC* verbessert, in *A* ist nur *D* aufgenommen, aber als Zusatz statt als Ersatz.

Maxim. 5, 5 (II 6, 24) *quam ex tironibus ipse conscripserat* hat richtig Σ . P^1 hatte *quam* weggelassen, dieses hat P^c vor *ipse* nachgetragen¹⁾.

Ibid. 13, 3 (II 13, 9) *animo concupiens P : animo habens concupiensque Σ*. Hierbei ist mit der Lesart von *P* eine Variante *habens* d. h. *avens* verbunden. In den Glossen wird *avere* durch *cupere* erklärt (Thes. ling. Lat. II 1313, 46). Ob nicht etwa *havens* durch *animo concupiens* erklärt worden ist, wäre vielleicht zu erwägen. Jedenfalls finde ich Madvigs Konjektur *animo concipiens*, die Hohl in den Text aufgenommen hat, nicht unbedingt überzeugend.

Ibid. 20, 1 (II 18, 12) ist das in *P* fehlende *et Balbinum* in Σ an falscher Stelle (nach *moribus delicatorem; -oribus Σ*) eingedrungen. Es war also wohl am Rande nachgetragen.

Ibid. 22, 1 (II 19, 27) *pondisse maximimum esse vincendum P : maximimum esse vincendum respondisse Σ*. Hier ist das zur Korrektur des getilgten *pondisse* beigeschriebene *respondisse* an den Schluss des Satzes verschlagen.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse

Gord. 9, 2 (II 35, 23) *de rationali quidem occiso* Baehrens: *alii quidem occiso P : alii quidem occiso rationali Σ*.

Max. et Balb. 1, 4 (II 58, 1) *ne dum singulatim pertimescitis P^c : ne dum singulati permescitis P¹ : per me scitis ne dum singillatim Σ*: hier ist *per me scitis* an die falsche Stelle verschlagen.

Val. 7, 1 (II 76, 30) *consulta et iudicia : consulte iudicia P : consulti iudicia et Σ*: das zur Verbesserung der Endung von *consulte* Nachgetragene ist an falscher Stelle eingefügt.

Gall. 12, 2 (II 90, 22) *ostendendi acuminis scilicet : ostendentia cum in his scilicet P : ostendentia acuminis Σ*. Wie das falsche *ostendentia* lehrt, ist in Σ die Korrektur *acuminis* auf die durch falsche Wortabteilung entstandene Lesart von *P* aufgepfropft.

Tyr. trig. 1, 2 (II 100, 14) *eorum nec : eorum PCh : nec eorum V*: das zugefügte *nec* ist statt nach *eorum* davor ein-

¹⁾ Natürlich wäre auch die Wortstellung, die P^c bietet, nicht unlateinisch, vgl. z. B. Bell. Afr. 6, 5 *cohortibus paucis, ex veteranis quas secum habebat, in extremo agmine conlocatis*.

gedrungen. Ganz ebenso liegen die Verhältnisse 20,3 (II 120,5) *ille cum : ille P : cum ille Σ*.

Ibid. 15,7 (II 116,14) *ceterisque P : cervisque ceterisque Σ*: hier stehen Verschreibung und Verbesserung nebeneinander.

Ibid. 24,2 (II 123,18) *-que gessit P : egisset Σ*. Das scheint folgendes Bild vorauszusetzen ^{egisset} *-que gessit*.

Claud. 12,1 (II 143,6) *superati sunt P : extincti sunt et superati Σ*. Das ist wohl so zu verstehen, dass ursprünglich das irrige *extincti sunt* durch überschriebenes *superati* verbessert war.

Aurel. 8,1 (II 154,28) *ad verbum ut decebat inserui P¹; P^c hat quam vor ad verbum, Σ* darnach hinzugefügt. Das dürfte also aus der verglichenen Handschrift stammen und uns von der Härte der von Hohl gebilligten Lesart von *P¹* befreien.

Vielleicht gestatten diese Beobachtungen an einer andern Stelle noch eine kleine Verbesserung des im wesentlichen von Hohl und Helm richtig gestellten Textes anzubringen. Al. Sev. 24,6 (I 269,12) wird berichtet, dass Alexander Severus durch Lieferung von Öl für die Beleuchtung der Bäder deren längere Offenhaltung ermöglichte:

cum antea et annonam paterent P¹; hier verbessert *P^c et annonam* zu *et ad nonam*, was eine schlechte Konjekture ist; ein anderer Korrektor hat *ad auroram* am Rande beige-schrieben. Dieses stammt aus *Σ*, wo folgendes steht:

cum antea et non ante auroram paterent.

Hohl schreibt: *cum antea et ante auroram non paterent et ante solis occasum clauderentur*. Diese Konjekture Helms befriedigt sprachlich durchaus. Nur lässt sich die Entstehung der handschriftlichen Lesarten bei ihrer Annahme nicht so leicht erklären. Diesem Bedenken lässt sich vielleicht abhelfen. Es ist doch wahrscheinlich, dass *annonam* in *P* aus *auroram* ent-stellt ist; Verwechslung von *r* und *n* finden sich in dieser Überlieferung häufig¹⁾. Dann ist die Negation *ante auroram*, wo sie in *Σ* steht, beizubehalten, womit sich aber *et* nicht verträgt. In *P* könnte es als Überrest von *ante* betrachtet werden. In *Σ* wäre es erhalten, weil ein Korrektor *non ante*

¹⁾ Ant. phil. 23,7 (I 68,14) *pugnavit P¹: purgavit P^b*. Ver. 1,3 (I 74,13) *inhonorrui*. Comm. 5,8 (I 102,23) *uni Σ P^c: viri P¹*. Al. Sev. 48,6 (I 289,27) *verus ACh : venus PR* u. d.

auroram zur Verbesserung über *et annonam* geschrieben hatte. Es würde dann zu lesen sein: *cum antea non ante auroram paterent et ante solis occasum clauderentur*.

Auch in *P* sind Wirkungen derselben Erscheinung zu beobachten, die soeben für Σ besprochen wurde. Darauf führen Lesarten wie Carac. 7,3 (I 189,3) *inserviat* Σ : *inservit at P*. Heliog. 6,8 (I 227,16) *adplaosam* P^1 ; das mittlere *a* ist von P^c getilgt; es war also in der Vorlage ursprünglich *adplasam* statt *adplosam* geschrieben¹). Al. Sev. 34,4 (I 276,13) *elogio* Σ : *eliogio* *P*. Val. 4,2 (II 74,22) *odenatus* Σ : *odeonatus* *P*. Tyr. trig. 31,2 (II 130,15) *marium* Σ : *maurium* *P*. Tac. 9,1 (II 193,15) *a vobis* ΣP^c : *a volibis* P^1 . 19,5 (II 201,17) *baianos* *R*: *-bat ianos* P^2). Prob. 4,6 (II 205,23) *salis* Σ : *soalis* *P*. Ganz deutlich ist auch Clod. 2,1 (I 169,20) *cum* Σ : *cum eum* *P*. Maxim. 13,1 (II 12,28) *bella plurima* Σ : *bella plurima proelia* *P*.

Vielfach sind diese Tatsachen auch für die Textherstellung wichtig. Ant. phil. 10,4 (I 56,3) gibt Hohl folgenden Wortlaut: *multis pauperibus sine crimine senatoribus dignitates concessit*. Σ hat folgende Wortstellung: *multis senatoribus pauperibus sine crimine* eqs., die allein natürlich ist. Sie liegt auch der Überlieferung von *P*, durch die Hohl zu seiner Textbehandlung veranlasst ist, zugrunde: *multis senatibus vel pauperibus sine crimine senatoribus*. Da ist deutlich zu erkennen, dass *vel senatoribus* zur Verbesserung des verschriebenen *senatibus* beige-schrieben war. Also führt auch *P* auf die Wortfolge von Σ , die wir demnach als Überlieferung zu betrachten haben. Jedenfalls weist Hohl mit Recht alle Versuche ab, *senatibus vel* durch Emendation in das Satzgefüge hereinzuziehen.

Auch Clod. Alb. 14,6 (I 182,9) bietet Σ den echten Text: *has litteras cum Pertinax invenisset, in Albini odium publicavit*, was Hohl mit Recht aufgenommen hat. In *P* steht *publicasse tuid*, woran P^c herumkorrigiert hat. Es liegt auf

¹) Verwechslung von *a* mit *o* ist in *P* sehr häufig, z. B. Gall. 2,2 (II 81,3) *ob hoc* P^c Σ : *ab hoc* P^1 . Tyr. trig. 8,13 (II 106,28) *luxoriarissima* *P*. Claud. 15,2 (II 146,22) *Thracios* Peter: *trhacias* *P*. Al. Sev. 21,9 (I 267,4) *frumento* *P* (statt *-ta*); 26,10 (I 270,31) *alia* Σ : *alio* *P*; 34,2 (I 276,8) *pantamimos* *P* u. ö.

²) Man wird hier kaum an die ciceronische Orthographie (*-ii-*, vgl. Quint. inst. I 4,11) denken dürfen.

der Hand, dass der Schreiber der Vorlage im Anklang an *invenisset* fälschlich *publicasset* geschrieben hatte, und dass dieses durch übergeschriebenes *-vit* (bzw. *-vid*) verbessert war. Damit erledigen sich alle Versuche unter Beibehaltung des Infinitivs aus *-vit* irgend ein Perfektum zu gewinnen.

Al. Sev. 8, 6 (I 257, 4) *quis non aequantem nomina ferat* eqs.: die Lesart von Σ *equitatem* spiegelt *aequantem* wieder (*it* $\sim$ *a*, *a* $\sim$ *n*) und in *P equi antem* dürfte folgendes Bild vorausgesetzt sein: *equitatem*^{an}. Daher ist Helms Vermutung *aequiperantem* weniger wahrscheinlich.

Al. Sev. 21, 4 (I 266, 14) *quod antea vel raro fuerat vel omnino non diu non fuerat P*; statt *non diu non* hat Σ *non diu*. In *P* ist also diese Lesart mit einfachem *non* verbunden. Es liegen demnach zwei Lesarten vor: 1. *omnino non fuerat*, 2. *non diu fuerat*. Jene bietet einen durchaus befriedigenden Text, namentlich auch eine korrekte Klausel am Kolonschluss. Bei Hirschfelds Konjekturen *omnino nondum fuerat* ergibt sich ein Pleonasmus wegen des vorangehenden zu beiden Gliedern mit *vel* gehörenden *antea*. Den müsste man ertragen, wenn er überliefert wäre, ihn durch Konjekturen herzustellen, wird man Bedenken tragen.

Eine schwierige Stelle ist Geta 4, 3 (I 197, 9). Geta erkundigt sich bei seinem Vater nach der Zahl der Gegner, die getötet werden sollen, und fragt teilnehmend: *isti habent parentes, habent propinquos?* Dann heisst es weiter: *cum responsum esset haberet, complures ergo in civitate tristes erunt quam laeti quod vicimus*: so *P*. In *R* lautet der Text: *cum responsum esset: habent complures, ergo in civitate ait plures erunt tristes* eqs. In der Lesart *haberet* scheint sich eine Dublette zu verbergen: *habere* und *habe(n)t*. Der Infinitiv gibt dem Satz eine gute Klausel: *habere complures*. Nimmt man dies an, so ergibt sich, dass der Text von *P* im folgenden lückenhaft ist: es fehlt das, was der Vertreter von Σ mehr bietet: *ait plures*. Da *P* auch sonst an sehr vielen Stellen durch Lücken entstellt ist, trage ich kein Bedenken, den an sich sprachlich durchaus befriedigenden Text von *R* als echt anzusehen: *ergo in civitate ait plures erunt tristes quam laeti quod vicimus*.

Auch Tac. 14, 4 (II 197, 13) scheint ein ähnlicher Fall vorzuliegen. *nam effusionem in eo frater frugi reprehendite*

haec ipsa imperandi cupiditas aliis eum moribus ostendit fuisse quam fratrem hat *P*, während in Σ *haec* fehlt. Dass *reprehendite* durch Ausfall eines Buchstabens aus *reprehendit et* verstümmelt ist, liegt auf der Hand. *haec* aber dürfte nichts anderes sein, als ein verderbtes, zur Verbesserung beigeschriebenes *et*. Auch Prob. 19,6 (II 218,6) ist *haec* in *P* aus *et* (oder *ec*) entstellt: *et ab eis* hat Σ ; *haec ab eis P* setzt dieselbe falsche Worttrennung voraus statt *e caveis*. Darnach würde man also *haec* vor *ipsa* über Bord zu werfen haben, was stilistisch kein Nachteil ist.

Schliesslich lässt sich unter der Voraussetzung, dass in *P* der Text durch Korrekturen beeinflusst ist, auch Aurel. 23,5 (II 167,6) erklären: *sed eius bona suis liberis reddidi*, was Σ bietet, ist vollkommen verständlich, da *suus* und *eius* häufig gegen die klassische Regel gebraucht werden, z. B. Maxim. 21,3 (II 19,11) *incensus contra eum exercitus suus*; Sev. 15,7 (I 148,7) *cum soror sua . . ad eum venisset*; 8,10 (I 142,25) *occurrit ei . . Geta frater suus*¹⁾. *P* hat *divitem hominem negare non possum, sed cuius bona eius liberis reddidi*. Dabei ist *eius liberis* natürlich durchaus korrekt, aber wie *cuius bona* zu verstehen sein soll, sehe ich nicht. Daher liegt der Gedanke nahe, dass *cuius* aus *eius* verderbt sei. Dieses *eius* könnte dann in einem Vorgänger von *P* zur Verbesserung von *cuius* beigeschrieben sein, wäre aber fälschlich zum Ersatz von *suus* verwendet.

Auch die Beobachtung der Schreibgewohnheit einer Handschrift lässt sich zur Beseitigung von Fehlern auswerten. In *P* ist besonders häufig die Vertauschung des auslautenden -m und -s. Da Σ nicht selten an diesen Verschreibungen Anteil hat, können sie zumeist nicht dem Schreiber von *P* zur Last gelegt werden, sondern müssen weiter zurückliegen. Ich führe nur wenige Beispiele an: Pius 9,6 (I 43,12) *regem* Σ : *reges P*; Ant. phil. 26,10 (I 70,28) *occisum* Σ : *occisus* (so) *P*; Avid. Cass. 9,5 (I 92,25) *solus* : *solum P\S*. Daher wird man kein Bedenken zu tragen brauchen Pesc. Nig. 3,5 (I 159,9) *in quo officio quod se honeste gessit iucundissimus*

¹⁾ Andererseits steht auch *eius*, wo man *suus* erwartet. Ant. phil. 25,6 (I 69,24) *ne eius pollueretur imperium*. Deshalb ist auch Pius 3,5 (I 38,9) *monitus est penatibus eius* (*suus* mit Casaubonus Hohl) *Hadriani simulacrum inserere* durchaus möglich. Die Erscheinung ist ja sehr verbreitet.

fuit Severo mit Salmasius zu schreiben, obgleich das überlieferte *iucundissimum* zur Not zu halten ist.

Sev. 16, 6 (I 148, 29) gehen *P* und Σ auseinander. Hohl folgt *P* und schreibt: *inde in Syriam redit victor et Parthicus. deferentibus sibi patribus triumphum . . . recusavit* eqs. Bei der Lesart von Σ *parthicum* ist die Satzverteilung anders: *et Parthicum deferentibus sibi patribus triumphum idcirco recusavit* eqs. Diese Verteilung scheint mir besser wegen des folgenden: *cui (filio) senatus Iudaicum triumphum decreverat*. Ausserdem ist auch die Wortstellung *deferentibus sibi patribus triumphum* ungeschickt, da man die Voranstellung des Objektes erwartet. Dem wird abgeholfen, wenn das Adjektivum *Parthicum* vorgeht.

Auch Heliog. 18, 4 (I 237, 3) lässt sich leicht in Ordnung bringen. Überliefert ist: *cum ipse privatus diceret se Apicium, imperatorem vero Neronem Othonem et Vitellium imitari*, wobei *Neronem* nur auf *P^c* beruht — er schreibt *imperator vero neronem* für *imperatorem vero*, wie *P¹Σ* bieten —, aber von Hohl mit Recht aufgenommen ist unter Hinweis auf 31, 5 (I 246, 18) *adserens . . . Neronem quingentis carrucis iter inisse*. Der Fall ist lehrreich, weil er zeigt, dass *P^c* echte Überlieferung auch dann bieten kann, wenn *P¹Σ* zusammengehen. Hohl schliesst sich auch sonst hier an *P^c* an, wodurch *privatus* und *imperator*, die beiden Gegenbegriffe, in denselben Kasus kommen. Man muss E. Tidner, *Strena philologica Upsaliensis* 1922 p. 158 zugeben, dass *privatus* auch neben *imperatorem* nicht ganz unmöglich ist. Weil *privatus* unmittelbar neben dem Nominativ *ipse* steht, kann es sich vielleicht an diesen statt an *se* anschliessen. Den Akkusativ *imperatorem* zu beseitigen, scheint aber gewagt, weil dieser einer solchen Stütze entbehrt. Will man zwischen den beiden gegenübergestellten Begriffen *privatus* und *imperatorem* Übereinstimmung herstellen, wodurch immerhin der Satz leichter verständlich sein würde, so empfiehlt es sich, nicht mit Petschenig *e privatis . . . imperatorum* zu schreiben. Man erhält dasselbe Ergebnis viel einfacher: *cum ipse privatum diceret se Apicium, imperatorem vero Neronem . . . imitari*.

Bei der Häufigkeit der Verschreibung von *-us* und *-um* gerade in der Überlieferung der *Historia Augusta* wird man wohl auch Maxim. 8, 1 (II 8, 25) herzustellen haben: *sed occiso Alexandro Maximinus primus (-um P) e corpore mili-*

tari et nondum senator . . . Augustus ab exercitu appellatus est, besonders weil hier Eutropius wörtlich übereinstimmt: IX 1 *post hunc Maximinus ex corpore militari primus accessit sola militum voluntate eqs.*

Zu den gewöhnlichen Fehlern wie überhaupt in den Handschriften, so besonders in *P* gehört die falsche Angleichung der Endungen, z. B. Hadr. 2, 3 (I 4, 3) *extremis iam Domitianis* (-ni *Pc*) *temporibus*¹⁾; 6, 7 (I 8, 29) *post Mauretaniae* (-am Peter) *praefecturae infulis ornatum*. Ael. 1, 1 (I 29, 6) *principum* (-pem Salmasius richtig) *locum*. Pius 8, 11 (I 42, 23) *per aerarii sui damno* (-na *A*, -num Peter, beides möglich) *emendo*. Ant. phil. 9, 1 (I 55, 1) *nomen utrumque* (*utrique Pc*) *principum* u. o. Auch diese Beobachtung hilft hie und da zur Verbesserung des Textes. Ver. 4, 9 (I 77, 18) *trahens caenans in noctem* ist in *P* *caenans* an das vorausgehende Partizipium angeglichen, also durch einen Denkfehler verändert. Da *Σ* *cenam* bietet, wird man den Singular vorzuziehen haben; die Ausgaben schreiben mit Salmasius *cenas*. Auf Grund derselben Erwägung empfiehlt es sich Clod. Alb. 2, 5 (I 170, 15) *facultatem me praesentem* in *P* einfach als falsche Angleichung aufzufassen und lieber mit *Σ* *me praesente* zu schreiben, als *vel praesente me*, wie mit umständlicherer Änderung Helm vorgeschlagen hat.

Schwanken kann man Heliog. 24, 3 (I 240, 31) *tribus milibus sestertiis* (so *P*), wo zwar *sestertium*, wie die Ausgaben lesen, das Übliche sein würde, aber auch die Überlieferung erträglich wäre: Varro rust. III 1, 14 *sestertiis quadraginta milibus*. Nepos Att. 4, 4. 8, 6 *sestertia centum milia*: vgl. Kommentar zum Bellum Hispaniense 1927 p. 56.

Maxim. 33, 1 (II 28, 23) *quod tanta fide Aquileienses contra Maximinum pro senatu fuerunt ut funes de capillis mulierum* (so *Σ*, *mulieribus P*) *facerent*. Auf dieselbe Tatsache wird noch zweimal angespielt. Max. et Balb. 11, 3 (II 65, 13) *Aquileiensem . . . qui etiam crines mulierum pro nervis ad sagittas emittendas incidisse* (so *Σ* mit willkürlicher Änderung; *emittendas P¹*: *emittendas totondisse Pc*: *emittendas adhibuisse* Helm, Entscheidung unsicher) *dicuntur*.

¹⁾ Petschenig, Philol. LII 1894 p. 359 verteidigt die Überlieferung, aber wenn *Domitianis* Adjektiv wäre, wäre die Wortstellung bedenklich.

16, 5 (II 70, 12) *tantum contra Maximinum Aquileiense odium fuisse ut de criminibus mulierum suarum arcibus nervos facerent*. Wenn man berücksichtigt, wie häufig in *P* Irrtümer durch falsche Angleichung der Endung entstanden sind, wird man doch lieber auch an der ersten Stelle die Lesart von Σ *mulierum* als Überlieferung anerkennen, als durch eine wenn auch leichte Änderung der in *P* überlieferten Lesart *muliebribus* herstellen, weil dann die Lesart von Σ schwerer zu erklären wäre.

Im Anschluss an diese Stelle heisst es in *P* 16, 6 (II 70, 14) *Dexippus et Herodianus qui hanc principum historiam persecuti sunt*, wobei das nackte *principum* ungeschickt erscheint. Wenn nun in Σ *horum* statt *hanc* steht, so wird man dies als Überlieferung ansehen dürfen, aus der die Lesart von *P* durch falsche Beziehung entstanden ist.

Gord. 21, 2 (II 44, 20) *frigidarum percupidus nec facile per aestatem frigidus et quam plurimum bibit* hat Σ wohl richtig. In *P* steht *plurimas*, was wohl an *frigidus* angeglichen ist; der umgekehrte Weg ist psychologisch weniger leicht zu begreifen.

Zweifelhaft müssen wohl folgende Fälle bleiben: Geta 1, 7 Macr. 3, 6 Diad. 6, 3 Al. Sev. 1, 1, bei denen es sich überall um dieselbe Erscheinung handelt. Geta 1, 7 (I 194, 23) *qui primus Antoninus nomen accepit*, so *P*; *Antonini* die früheren Ausgaben sowie Σ . Helm verteidigt die Lesart von *P* durch einen Hinweis auf Kühner-Stegmann II 1 p. 421 c, wo Beispiele dafür angeführt sind, dass der Name auch im Nominativ stehen kann, obgleich ein transitives Verbum folgt: Ov. Met. XV 96 *vetus illa aetas, cui fecimus 'Aurea' nomen*. Suet. Claud. 24, 3 (Claudius) *Gabinio Secundo cognomen 'Cauchius' usurpare concessit*. Justin. XII 4, 11 *haec suboles nomen habuit 'Epigoni'*. Ganz ebenso auch Gell. IX 11, 8 *atque ob hanc causam cognomen habuit 'Corvinus'*. Der Name ist also gewissermassen erstarrt und aus der Konstruktion herausgelöst. Dieselbe Erscheinung liegt auch in jener Stelle der Vita Getae vor. Man wird also mit Helm die Möglichkeit anzuerkennen haben, dass hier der Genetiv *Antonini* in Σ einer willkürlichen Veränderung zu verdanken ist, durch die der Wortlaut geglättet werden sollte. Erkennt man aber hier diese Herauslösung des Namens aus dem Satzgefüge an, so steht nichts im Wege, dasselbe auch an folgenden Stellen zu tun, wo *P*

ebenfalls den Nominativ bietet, aber Hohl, wie die früheren Herausgeber, geändert hat.

Macr. 3, 6 (I 203, 8) *quod se . . . Severus 'Antoninus' vocavit.*

Diad. 6, 3 (I 218, 25) *unde . . duos Gordianos patrem et filium 'Antoninus' cognominatos putant.*

Al. Sev. 1, 1 (I 251, 4) *interfecto Vario Heliogabalo — sic enim malumus dicere quam 'Antoninus'.*

Man könnte verstehen, dass ein Herausgeber an diese Spracherscheinung nicht glaubte. Aber für eine verschiedene Behandlung dieser vier Stellen vermag ich keinen Grund zu erkennen.

Dass der Klauselrhythmus auch für die Textgestaltung in der *Historia Augusta* von Bedeutung ist, hat zuerst P. von Winterfeld (Rhein. Mus. LVII 1902 p. 549—558) hervorgehoben. Es ist ja ganz klar, dass nicht selten die Wortstellung dem Rhythmus zuliebe gewählt ist, so z. B. Hadr. 7, 9 (I 9, 29) *senatoribus . . . patrimonium pro liberorum modo senatoriae professionis explevit.* Pius 7, 8 (I 41, 18) *rationes omnium provinciarum adprime scivit et vectigalium.* Clod. Alb. 12, 11 (I 179, 25) *ut de me ille decerneret homo nobilis et triumphum.* Mit Recht folgt also deswegen Hohl Tyr. trig. 10, 6 (II 109, 2) *deus tibi regis nomen imposuit* der Familie Σ; P hat *posuit* ohne Klausel.

Bei dieser Sachlage wird man den Ausgang mit Misstrauen betrachten, den jeder spätere Schriftsteller, der sich um den Satzschluss kümmert, wenn irgendsmöglich vermieden hat, den Hexameterausgang. Wir lesen ihn Pert. 1, 1 (I 115, 6) *qui filio nomen . . . imposuisse fatetur.* Hier hat das schliessende Verbum an sich schon Anstoss erregt; Petschenig wollte dafür *putatur* schreiben. Das würde den Hexameterausgang nicht beseitigen. Da ist es von besonderer Bedeutung, dass Σ *imposuisse fertur* bietet, um so mehr, als diese Ausdrucksweise dem Verfasser ganz geläufig ist (vgl. Lessing, Lexikon p. 205 b gegen Ende).

Auch an einer anderen Stelle erscheint bei Hohl ein Hexameterschluss als Satzausgang: Maxim. 8, 5 (II 9, 4) *ut illum alii Cyclopem, alii Busirem, alii Scironam, nonnulli Falarem, multi Tyfonam vel gigantam vocarent.* Salmasius hat hier die griechischen Akkusative auf -a eingesetzt und Hohl hat seine Änderung gut geheissen, ebenso wie seine

Vorgänger. Dadurch ergibt sich aber ein Hexameterausgang: *Giganta vocarent*. Auch hier hilft Σ , wo *gigem* steht, was Casaubonus gebilligt hat. Dabei hat man natürlich nicht an den lydischen König dieses Namens, sondern an den *centimanus Gyges* (Ov. Am. II 1, 12) zu denken (vgl. Weicker, RE VII 1966, 48).

Der Rhythmus gestattet uns auch Gall. 8, 3 (II 87, 9) *pugilles flacculis, non veritate pugillantes* in der Schreibweise mit -ll- nur ein Schreibversehen festzustellen¹⁾. Es empfiehlt sich, auch Hadr. 4, 10 (I 7, 8) *supposito qui pro Traiano fessa voce loqueretur* mit Σ zu schreiben, um so mehr, als der Konjunktiv in finalem Sinne besonders am Platze ist, während *P* mit dem Indikativ *loquebatur* die Klausel zerstört. Ebenso spricht die Klausel für den Konjunktiv nach *siquidem* Tyr. trig. 27, 2 (II 126, 4) *siquidem Zenobiae posteri etiamnunc Romae inter nobiles maneant* (so Gruter, *manent P: maneat Σ*). Ebenso lehrt die Klausel, dass Comm. 20, 4 (I 114, 18) *quoniam laeta percensui* die Lesart von *P laetam* nur der Angleichung an das vorhergehende *quoniam* ihre Entstehung verdankt, dass also die bei Peter und Hohl gebilligte Konjektur von E. Baehrens *laeta iam percensui* verfehlt ist.

Pesc. Nig. 1, 2 (I 157, 8) *postremo non magna diligentia in eorum genere ac vita requiritur* weist die Übereinstimmung zwischen Σ und dem von *P* unabhängigen Florilegium Vaticanum darauf hin, dass das Präsens überliefert ist. Das Futurum *requiretur*, was *P* bietet, ist also auf Grund der recensio als Schreibfehler zu betrachten. Da *re-* in der späteren Latinität, wie die Klauseln lehren, als lang gebraucht wird, ergibt die Überlieferung eine der üblichen Klauselformen. Helm hat das Futurum *requiretur* als ein ‚gnomisches‘ Futurum erklären wollen. Bestreiten lässt sich diese Auffassung nicht, aber die Klausel spricht gegen diese Lesart und der Verweis auf Ver. 5, 9 (I 78, 21) *haec quam narravimus (-bimus P) cena monstrabit* kann bei der sehr häufigen Vertauschung von *b* und *v* gerade in *P* kaum eine ausreichende Stütze geben.

Auch Max. et Balb. 4, 3 (II 60, 3) ist es nicht wahrscheinlich, dass die Lesarten *bella rapuit* (so *P*¹⁾) und *bella*

¹⁾ Dieselbe Schreibweise bieten die Handschriften auch Plaut. Bacch. 428, Capt. 793, Rud. 721, wo der Vers die Kürze der zweiten Silbe erfordert. Auch Ant. phil. 4, 9 (I 50, 18) hat Σ *pugillantum*.

rapuerunt (Σ) aus *bellum rapuit* entstanden seien, wie Hohl mit Peter schreibt. Da die Perfektendung auch sonst zu Irrtümern Anlass gegeben hat, wird man in Σ Überlieferung erkennen dürfen, wodurch der Satz seine Klausel bekommt. Die Klausel empfiehlt auch Tyr. trig. 23, 5 (II 123, 10) die Lesart von Σ *ne inferiora denudarentur*. *nudarentur* hat P, wo ja oft kleine Lücken von einem oder mehreren Buchstaben vorkommen. Deshalb wird man auch Aurel. 39, 7 (II 178, 25) lieber Σ folgen: *provincialibus dereliquit* (*reliquid* P), ebenso Quadr. tyr. 7, 6 (II 227, 10) *ex qua penitus Aegyptiorum vita detegitur* (so Σ ; *detegatur* P, wobei der Konjunktiv an sich grammatisch zu erklären wäre¹⁾).

Andererseits spricht Hadr. 25, 3 (I 26, 24) die Klausel für die Lesart von P¹: *venit et de Pannonia quidam vetus caecus ad febrientem Hadrianum eumque contingit*. Das erzählende Präsens ist keineswegs unmöglich; mit der Einführung des Perfekts *contigit* (so Σ P^e) wird die Klausel zerstört. Im Notfalle liesse sich *contingit* auch als Perfektum auffassen (vgl. Thes. ling. lat. IV 712, 60).

Pert. 12, 5 (I 125, 5) lässt sich die Überlieferung *si sine conviviiis* (so P: *-vio* Σ) *esset* (— ∪ — ∪) verteidigen. *convivium* bezeichnet als *abstractum pro concreto* die Gäste, wie ja häufig besonders im späteren Latein die Abstrakta konkrete Bedeutungen angenommen haben. Für *convivium* = *convivae* vgl. Thes. ling. lat. IV 885, 54 sq., sonst vgl. *potestas* ‚Beamter‘, ähnlich *purpura*, *cura palati* ‚Hofbeamter‘, *militia* = *milites*, *necessitudines* = *propinqui*, *ministeria* ‚Bediente‘, *dignitas* ‚Würdenträger‘ u. a.

Auch Geta 2, 9 (I 196, 3) wird die übliche Fassung des Textes durch die Klausel gerechtfertigt: *atque ideo utcumque redit <cum> fama in gratiam parricida*. Wenn Helm die Präposition vor *parricida* einfügt und so *fama* zum Subjekt macht, so sehe ich dabei keinen Vorteil.

Mit Recht hat Hohl, zum Teil nach von Winterfelds und Lessings Vorgang, Aurel. 5, 1 (II 152, 7) *multa superflua in eodem legisse <me> memini*. Car. 4, 4 (II 236, 19) *in ephemeride quadam legisse <me> memini*. Tac. 16, 5 (II 198, 27)

¹⁾ Wie in diesen Fällen hat Σ auch sonst mehrfach die richtigen Klauseln bewahrt. Mit Recht folgt Hohl dieser Familie: Car. 20, 3 (II 247, 12) *parcissime usus est* (so Σ : *ausus* P: *est usus* Peter) *libertate*.

comperisse <me> *memini* durch Einfügung von *me* der Klausel und dem Sprachgebrauch der *Historia Augusta* zugleich entsprechen. Quadr. tyr. 13,6 (II 231,31) *didicisse me memini* hat bereits *P^b me* nachgetragen. Um so auffälliger ist es, dass Hohl dies unterlassen hat Max. et Balb. 4,2 (II 59,30) *ego libris . . legisse* <me> *memini*, obgleich hier *me* in Σ erhalten ist.

Paläographische Beobachtungen helfen gelegentlich zur Feststellung des Textes. Macr. 3,1 (I 202,16) *quae in annales relata sint, proferam* würde man hinnehmen, wenn es überliefert wäre. *R* hat *relata sunt*, *P* *relatas in-*, d. h. *relata s̄t* (i. *sunt*).

Comm. 11,13 (I 108,12 sq.) werden hintereinander fünf Zeitbestimmungen mit der Angabe des Konsulpaares gegeben. In vier Fällen sind beide Namen durch *et* verbunden, wie sonst stets in der *Historia Augusta* (vgl. Lessings Lexikon p. 87b). Bei einem Konsulpaar lässt *P* die Partikel weg: 12,1 (I 108,17) *pisone iuliano consulibus*. Hier bieten Σ^{Pe} *et iuliano* und damit ist die Einheitlichkeit im Gebrauch des Schriftstellers hergestellt. Es wäre ja kein Grund ersichtlich, warum er gerade hier sich anders als sonst hätte ausdrücken sollen. Da kleine Lücken zu den häufigsten Verderbnissen in *P* gehören und oft durch Σ überzeugend ausgefüllt werden, dürfen wir auch hier in Σ echte Überlieferung anerkennen. Die Tatsache, dass die Abkürzung von *et* (τ) besonders leicht übersehen werden konnte, empfiehlt seine Einsetzung auch an folgenden Stellen, wo es in Σ steht und in *P* fehlt: Al. Sev. 37,6 (I 279,3) *adhibebatur et anser*; Maxim. 12,6 (II 12,15) *per quadraginta et quinquaginta milia Germanorum vicos incendimus*¹⁾. Tyr. trig. 9,8 (II 108,7) *contra tot principum patrem et fratrem*. Quadr. Tyr. 11,4 (II 230,7) *longum est frivola quaeque conectere et odiosum dicere* eqs. Dass die Abkürzung τ die Ursache dieser Auslassungen ist, dürfen wir aus

¹⁾ Helm fügt hier <vel> zwischen den beiden Zahlwörtern ein. Aber die Kopulativpartikel ist doch ebensogut lateinisch: Nep. Att. 18,6 *quaternis quinisque versibus*. Caes. Gall. III 15,1 *cum singulas binas ac ternas naves circumstiterent*. Bell. Afr. 21,3 (*naves*) *scaphae adversariorum complures adortae incendebant atque expugnabant*. Liv. XXVI 21,4 *exercitus testis meriti atque inmeriti triumphi*. Tac. Dial. 21,3 *in una et altera*. Ich verweise noch besonders auf Hadr. 9,7 (I 11,19) *bis ac ter die*; Al. Sev. 39,10 (I 282,4) *triginta et quadraginta et centum*.

Max. et Balb. 5, 10 (II 61, 12) schliessen: *post haec praefectus urbi prudentissimus et* (so Σ : in *P*) *ingeniosissimus et severissimus adprobatus est* (ebenso über diese Stelle Petschenig l. l. p. 353). Natürlich wäre hier *et* manchmal an und für sich entbehrlich, aber überlieferungsgeschichtliche Erwägungen empfehlen doch seine Aufnahme, zumal da der Text dadurch überall gewinnt.

Da der Text von *P* vielfach durch Lücken von einem oder mehreren Buchstaben entstellt ist, wird man an den Stellen, wo Σ einen oder einige Buchstaben mehr bietet, unbefangen erwägen müssen, ob diese etwa auf Überlieferung beruhen. So scheint Hadr. 24, 4 (I 25, 24) *quod multos senatores Hadriano iam saevienti subripuisset* (so Σ) bezeichnender als das in *P* überlieferte *abripuisset*. Ant. phil. 22, 6 (I 67, 14) schreibt Hohl *male loquentum vel sermoni vel litteris respondebat*; überliefert ist *sermone*. Hohl verweist auf 23, 7 (I 68, 12) *de amatis pantomimis ab uxore fuit sermo, sed haec omnia per epistolas suas purgavit*. Aber gerade aus den Worten *per epistolas* möchte ich schliessen, dass *litteris* an der ersten Stelle Ablativ ist und sich auf briefliche Äusserungen des Kaisers bezieht. Dabei kommen auch die disjunktiven Partikeln besser zu ihrem Recht, weil es doch mehr darauf ankommt, wie Marcus auf den Klatsch antwortet, als in welcher Form sich dieser äussert. Ich stimme also in der Interpretation Helm bei. Dieser ergänzt als den zu *male loquentum* fehlenden Dativ <*conviciis*>. Das ist natürlich dem Sinne durchaus angemessen. Aber da einer der früheren Korrektoren in *P* statt dessen *dictis* einfügt, was nicht weniger passt und durch die Parallele von Pert. 3, 1 (I 116, 28) *quare etiam dictis popularibus lacesitus* empfohlen wird, da gerade dieser Korrektor nicht selten Notizen aus handschriftlicher Überlieferung entnimmt, glaube ich, es ist geratener <*dictis*> zu ergänzen¹⁾.

¹⁾ Für die Beurteilung der Notizen *Pc* ist eine wichtige Stelle Gall. 4, 4 (II 83, 15) *muros circumiens*. Hier hat *P*¹ mit der häufigen Verwechslung von *i* und *g* geschrieben: *circumgens*. Darüber hat der Korrektor etwas links vom *g* ein *a* geschrieben; er wollte also *circumagens* verbessern. Darauf hat er etwas rechts über das *g* ein *i* gesetzt und so die richtige Lesart von Σ *circumiens* hergestellt. Aus den räumlichen Verhältnissen, über die die 2. Tafel bei S. Ballou, *The manuscript tradition of the Historia Augusta* 1914 (in der letzten

Avid. Cass. 1, 9 (I 86, 5) befriedigt die Lesart von Σ : *vide ne tibi et liberis tuis non bene consulatur* völlig. P hat *consulat*, was sich leichter aus *consulatur* erklärt¹⁾ als aus *consulas*, wie Peter ohne Kenntnis der Σ -Überlieferung schrieb.

Clod. Alb. 5, 2 (I 172, 8) schreibt Hohl nach einer Vermutung von Salmasius: *quod esset animi iam inde militaris et superbi*. Dabei müsste sich *inde* auf die vorher genannte *pueritia* beziehen: *omnem pueritiam in Africa transegit*. Das ist nicht eben klar, und auch die Verschreibung von *inde* zu *inte*²⁾ ist nicht geläufig. Der Sprachgebrauch des Schriftstellers legt eine andere Heilung nahe. Vergleicht man Stellen wie Ant. phil. 16, 4 (I 61, 19) *iam inde a primo aetatis suae tempore*, Aurel. 4, 1 (II 151, 13) *a prima aetate*, ebenso 11, 10 (II 158, 10), Tyr. trig. 15, 7 (II 116, 13), so wird man folgende Ergänzung nicht unwahrscheinlich finden: *animi iam in<de a prima aeta>te militaris et superbi*. Dass dabei ein Ausfall von 12 Buchstaben angenommen wird, ist ein Zufall. Es könnte aber doch auch eine Zeile in der gemeinsamen Quelle von P und Σ übersprungen sein (vgl. p. 275 sq.).

Heliog. 32, 2 (I 247, 4) *onus ventris auro exceptit, in myrrinis et onychinis minxit*: so Σ mit der sonst üblichen Form *onychinus*; *onychis* schreibt Hohl mit P , was wohl als *onchiis* gedeutet werden soll. Die Häufigkeit der Auslassung

Zeile der mittleren Kolumne) genau Auskunft gibt, scheint sich zu ergeben, dass die Eintragung der Lesart von Σ später erfolgt ist als die willkürliche Veränderung *circumagens*. Ebenso ist Max. et Balb. 13, 3 (II 67, 12) zuerst eine willkürliche Änderung, dann die Lesart von Σ beigefügt: *severi P¹: severi esse P corr.¹: sevir P corr.² Σ* . Ebenso liegen die Verhältnisse Al. Sev. 51, 6 (I 292, 7) *virsis P¹: ursis P corr.¹: virgis P corr.² Σ* . Dass indes die Korrekturen P corr. nicht ausschliesslich aus Σ geschöpft sind, kann man aus Hadr. 17, 9 (I 19, 6) schliessen: *texeret P¹: texerit Σ : tegeter P corr.* und die Seduliosexzerte. Doch wäre es hier schliesslich nicht unmöglich, dass Sedulius und P corr. unabhängig voneinander auf dieselbe Abweichung von dem ihnen vorliegenden *texeret* verfallen wären.

¹⁾ Vgl. Hadr. 25, 9 (I 27, 6) *dicit P¹ statt dicitur*; Max. et Balb. 11, 6 (II 65, 22) *feriunt P statt feriuntur*. Danach ist vielleicht auch Aurel. 40, 4 (II 179, 19) zu schreiben: *nisi quod ... Faltonius Probus in locum Arelli Fусi delegit<ur>*; *delectus est* schrieb Salmasius mit geringer paläographischer Wahrscheinlichkeit, *delectus* nach Helms Vorschlag Hohl.

²⁾ *inte militaris P; in re militari Σ* mit willkürlicher Änderung, die dieselbe Überlieferung wie in P voraussetzt.

von einem oder mehreren Buchstaben in *P* macht es wahrscheinlich, dass auch hier die Lesart von Σ Überlieferungswert hat.

Ant. phil. 26, 13 (I 71, 4) wird der Schwiegersohn des Avidius Cassius *Druncianus* genannt: *ita ut Alexandria filia Cassii et Druncianus gener liberam vagandi potestatem habere<n>t*. Dieselbe Tatsache wird Avid. Cass. 9, 3 (I 92, 15) berichtet: *nam et Alexandriae filiae Cassii et genero Druentiano liberam evagandi ubi vellent potestatem dedit*. Da es undenkbar ist — namentlich bei der engen Berührung beider Stellen im Wortlaut, sei es, dass dieser sich durch Benutzung der einen Stelle an der andern erklärt oder dass er den Wortlaut der Quelle wiedergibt —, dass derselbe Name in verschiedener Form gebraucht ist, hat Peter an beiden Stellen die Namensform *Druncianus* eingesetzt. Die Auslassung einzelner Buchstaben in *P*, die so oft zu Entstellungen Anlass gegeben hat, würde an sich den umgekehrten Weg empfehlen, nämlich an beiden Stellen die längere Form *Druentianus* einzusetzen, selbst wenn nicht die Untersuchung Dessaus über die Familie der Kaiserin Dryantilla (Zeitschr. f. Numism. XXII 1899 p. 199—208) den Nachweis erbracht hätte, dass die längere Namensform zu Recht besteht. Schwanken kann man m. E. nur, ob unbedingt die griechische Namensform *Dryantianus* einzusetzen ist, wie Hirschfeld wollte, oder ob man in der Historia Augusta eine lateinische Form *Druentianus*, auf die die handschriftliche Überlieferung führt, sich gefallen lassen kann; die kürzere jedenfalls, *Druncianus*, verdankt ihren Ursprung nur einer handschriftlichen Korruptel.

Al. Sev. 32, 3 (I 275, 5) *si umquam alicui praesentium successorem dedit* deutet Hohl mit Lessing *praesens* als *qui praest* (sc. *provinciae*). Ähnlich hatte Wölfflin in der Inschrift der columna rostrata *praesente<d Hannibaled> dictatore* aufgefasst, allerdings ohne damit Anklang zu finden. Da der Titel der Statthalter *praesides* ist, wird man in der Lesart eines Vertreters von Σ *presidentium* (*R*) echte Überlieferung sehen und darnach die Lesart von *P* verbessern dürfen.

Auch Gall. 3, 9 (II 82, 15) ist die Annahme eines kleinen Ausfalls in *P* leichter als die Änderungen, durch die Peter und ihm folgend Hohl das Echte wiederzugewinnen suchen: *constabat autem censuram parentis eum ferre non potuisse volivumque illi fuisse* eqs. So hat Σ , in *P* ist -que aus-

gelassen, ein häufiger Fehler in den Handschriften überhaupt. Beseitigt man *que*, so muss man an zwei Stellen ändern, um einen Sinn zu gewinnen: *cum* statt *eum* und *potuisse*<*t*>.

Tyr. trig. 10, 9 (II 109, 10) *extat epistola divi Claudii adhuc privati* hat *R*. Damit ist ein Schreibfehler der Quelle der Familie Σ verbessert, wo *ad hunc* stand. Auf dieselbe Lesart geht auch die von *P* zurück, wo *dunc*. Dass dieses aus *tunc* verderbt sein sollte (so *Pc*), ist um so weniger wahrscheinlich, als *adhuc* auch dem Sinne nach besser passt.

Ibid. 12, 14 (II 113, 14) scheint die Zutat eines Korrektors von *P a Domitiano* <*imperatore*> mindestens sehr empfehlenswert: *qui* (Domitianus) *se originem diceret a Domitiano trahere atque a Domitilla*. Denn in dem nackten *Domitianus* den Kaiser zu erkennen, konnte man trotz des Zusatzes des Namens seiner Schwester dem Leser kaum zumuten. Dass in dem Zusatz nicht eine willkürliche Erläuterung vorliegt, ist deshalb wahrscheinlich, weil gerade die von Hohl einem andern Korrektor (*P a. m.*) zugeschriebenen Lesarten auch sonst aus einer Handschrift entlehnt sind¹⁾; vgl. z. B.

Ael. 1, 3 (I 29, 16) *mormior* *P*¹ : *enormior* *Pc* : *morosior* $\Sigma P a. m.$

2, 3 (I 30, 5) *indeptus* *P*¹ : *adeptus* $\Sigma P a. m.$

3, 7 (I 31, 12) *potueritque* *P*¹ : *peliveritque* $\Sigma P a. m.$

Ant. phil. 12, 12 (I 58, 27) *recte* *P*¹ : *rele* $\Sigma P a. m. u. ö.$

Prob. 8, 2 (II 208, 10) ist der Text von *P*¹ lückenhaft: *ille singulos manipu adiit*. Es empfiehlt sich aber mehr, diese Lücke nach Σ auszufüllen und *manipularios* zu schreiben, da Probus sich an die Soldaten wenden musste, wenn er *vestes et calciamenta perspexit*. Die Lesart von *Pc* *manipulos*, die Hohl in den Text aufgenommen hat, hat weniger Anspruch darauf, als Überlieferung zu gelten, da auch unter dieser Flagge Konjekturen gehen.

Quadr. tyr. 10, 4 (II 229, 22) *nam et in Africa rhetori operam dedit* ist an sich natürlich tadellos; vgl. auch Max. et Balb. 5, 6 (II 61, 2) *operam grammatico, rhetori non multum* (so *P*¹) *dedit*. Aber die Überlieferung führt an der ersten Stelle eher auf *rhetoricae* : *reitorio* *P* : *reitorice* *Ch*. Kurz vorher kann vielleicht die schöne, durchaus sinngemässe Her-

¹⁾ Diese Begründung wäre hinfällig für den Fall, dass bei Hohl unter der Bezeichnung *P a. m.* Notizen verschiedener Korrektoren vereinigt wären.

stellung des Textes durch Salmasius und Helm noch ein wenig verbessert werden: 10, 3 (II 229, 14) *adde quod omnis aetas in imperio reprehenditur. senex est quispiam: inhabilis videtur; additur his et furore* (so P; furor Σ). Dass im Anfang des letzten Satzgliedes *at iuvenis* steckt, sah Salmasius, aber wenn Helm *at iuvenis ardet furore*¹⁾ vermutet, so könnte man vielleicht ein Pronomen vermissen, das dem *quispiam* entspricht. Bei der schweren Verderbnis der Stelle wage ich folgenden Vorschlag: *alius iuvenis: <ard>et furore*.

In der Formenlehre lässt sich noch einiges bemerken. Warum Heliog. 2, 2 (I 224, 9) *Varii etiam nomen idcirco eodem* (eidem Σ) *inditum a condiscipulis* die Überlieferung von P verlassen ist, ist nicht ersichtlich. Der Dativ *eodem* ist hier nicht auffälliger als Pesc. Nig. 4, 7 (I 160, 24) *ut siquid forte sibi accidisset, Niger Pescennius eodem et Clodius Albinus succederent*. Auch Lessing deutet hier *eodem* als Dativ, als Adverbium ist es kaum verständlich. *Idem* und *is* werden ja gelegentlich ohne Bedeutungsunterschied gebraucht, und für den Ersatz des Reflexivums durch das Demonstrativpronomen finden sich auch sonst Beispiele (s. oben p. 285).

Merkwürdig ist auch die Schreibung von P¹ Macr. 13, 3 (I 212, 5) *vini cibusque avidissimus*. Gewiss heisst es sonst *vini cibi rei Veneriae avidus* (Max. et Balb. 7, 6 (II 62, 19), und *cibi* bieten auch ΣP^c. Indes ist ein Verschreiben von *cibi* zu *cibus*, namentlich in der Nachbarschaft von *vini*, nicht sehr wahrscheinlich. Da ist es doch nicht ohne Bedeutung, dass in späterer Zeit *cibus* auch nach der vierten Deklination flektiert worden ist. Bened. reg. 39 tit.: *de mensura cibus*, vgl. dazu die gelehrten Erörterungen von Linderbauer (S. Benedicti regula monachorum 1922 p. 305. p. 156), der auch die Entstehung dieser Nebenform als Analogiebildung zu *potus* richtig beurteilt²⁾. So ist es begreiflich, dass Priscian G. L. II 258, 23 diese Form bei Plautus annehmen konnte: '*cibus, cibi*', *quamvis et 'huius cibus' antiqui protulisse inveniuntur*. Plautus in Captivis (826): *tantus ventri commeatus meo adest in portu cibus*. Wenn auch Priscians Deutung schwerlich richtig ist, so beweist sie doch, dass in späterer Zeit *cibus* nach der vierten Deklination gehen konnte.

¹⁾ Nur bei dieser Interpunktion ist Helms Konjekture verständlich. *at iuvenis: <ard>et furore* teilt Hohl ab.

²⁾ *De mensura potus* lautet die Überschrift des 40. Kapitels.

Die Form *raptuire*, die *P¹* Tac. 2, 3 (II 188, 16) bietet, hat ihre Analogie in *ruptuire* bei Mart. III 93, 18 (hierzu Heraeus, Praef. p. XXIV) und in *ultuisse* bei Alcimius Avitus (epist. 72 p. 90, 7 Peiper, vgl. Arch. f. lat. Lex. XV 1908 p. 418), und die passiven Infinitive auf *-uiri* sind ja in späterer Zeit oft bezeugt.

Da die Vulgata Isai. 5, 2 *et sepivit eam* eine analogetische Neubildung des Perfekts von *saepire* bezeugt, wird man auch Maxim. 11, 4 (II 11, 13) die überlieferte Form *obsaepierunt* beizubehalten haben, um so mehr als nicht nur in *P obsepierrunt* steht, sondern auch die Lesart von Σ *obsepiabant* auf diese Form, nicht auf *obsaepserunt* hinweist.

Heliog. 4, 4 (I 225, 31) ist der genetivus pluralis *bovum* von *P* bezeugt und mit Recht von Hohl beibehalten, während Peter *boum* schrieb. Aber auch Claud. 9, 5 (II 140, 20) führt die Überlieferung *bonum* (so *P¹ A R*; *bovum Ch*) auf diese Form; es liegt kein Grund vor, mit Hohl dem Korrektor *P^c* zu folgen, der *boum* herstellt hat.

Das anlautende *mn-* war für die lateinische Zunge unbequem. Deshalb wird man wohl in *nemonico* Al. Sev. 14, 6 (I 262, 5) trotz des vorausgehenden *quam* eine vulgäre Nebenform anzuerkennen haben. Vielleicht liegt eine solche auch bei Catull 12, 13 vor, wo der Veronensis *nemosinum* hatte: vgl. ad Her. III 24, 40. Vulgäre Formen kennt die Überlieferung der Historia Augusta auch sonst. So wird man kaum die Form *obsetrices* (so *P¹ Diad.* 4, 2, I 217, 3) beseitigen dürfen, weil es sich hier um ein vorwiegend in der vulgären Sprache gebrauchtes Wort handelt.

Sollte nicht auch Hadr. 21, 3 (I 22, 17) *unde extat etiam illud severe quidem, sed prope iocularare de servis* zu lesen sein, wie ΣP^c statt des von *P¹* gebotenen *severo* schreiben? Dass dieses aus *severum* entstellt sein sollte, ist nicht wahrscheinlich, da solche Verschreibungen in *P* nicht geläufig sind, während der Schreiber auch sonst *-e* und *-o* verwechselt. Die Neigung, Adjektiva der 2. Deklination in die 3. überzuführen, hat ja auch sonst zu Neubildungen geführt. Ganz ähnlich hat das Adverbium *saeviter* zur Bildung von *saevis* geführt, wie wohl Amm. XV 9, 6 zu lesen ist: *saevium tyrannorum*, ebenso wie zu *firmiter infirmis* gebildet ist (Bell. Alex. 60, 2 Amm. XX 6, 6. Georges, Lexikon der lateinischen

Wortformen 1890 p. 350). Ebenso kann auch das Adverbium *severiter* zu einer Rückbildung *severis* geführt haben.

Dass Sev. 2, 6 (I 137, 16) die Überlieferung von *P¹ laeicitanus* auf die einheimische Form *Lepcitanus* führt¹⁾, ist deswegen nicht gleichgültig, weil in der Lebensbeschreibung des Septimius Severus die Selbstbiographie des Kaisers als Urquelle angeführt ist.

Auch in der Syntax finden sich hie und da vulgäre Erscheinungen, die lehren, dass der Verfasser die Literatursprache nicht völlig zu meistern verstanden hat. Richtig hat Hohl diese Erscheinung beurteilt Tyr. trig. 24, 2 (II 123, 18) *et diuque regnasset*; über *et* — *que* vgl. Löfstedt, Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität 1907 p. 37; Spätlateinische Studien 1908 p. 27; s. auch meinen Kommentar zum Bellum Hispaniense 1927 p. 115. Um so auffälliger ist es, dass Hohl Al. Sev. 14, 5 (I 261, 19) *a philosophia et musicaque* anders verfährt, obgleich Tidner, *De particulis copulativis apud scriptores historiae Augustae quaestiones selectae* (Diss. Upsaliae 1922) p. 119 auch über diese Stelle zutreffend gehandelt hatte²⁾. Dieselbe Erscheinung könnte auch Hadr. 23, 14 (I 25, 8) vorliegen: *in caducum parietem nos inclinavimus et perdidimus quater milies sestertium, quod populo et militibus pro adoptione Commodi dedimus*. Auf dieselbe Tatsache beziehen sich folgende Stellen: Ael. 3, 3 (I 31, 1) *datum etiam populo congiarium causa eius adoptionis conlatumque militibus sestertium ter milies*; 6, 3 (I 34, 19) *ter milies perdidimus, quo exercitui populoque dependimus, siquidem satis in caducum parietem incubuimus*³⁾. Wenn jemand dem Schriftsteller diese verschiedene Wiedergabe der Äusserung Hadrians zutraut, so lässt sich diese Auffassung nicht zwingend widerlegen. Aber man wird sich doch nur ungern dazu entschliessen, ihm eine solche Lieder-

¹⁾ *i* statt *p* ist auch Comm. 7, 2 (I 104, 18) geschrieben: *aiolaustus*, ebenso Aurel. 5, 5 (II 152, 21) *insculitus* *P¹* statt *insculptus*.

²⁾ Tidner erklärt so auch Al. Sev. 33, 4 (I 276, 2) *clamides hirtas Severi et tunicas asemas vel macrochoras et purpureaque non magna ad usum revocavit suum*, wodurch alle Änderungen überflüssig werden.

³⁾ Dass, wenn die Lesart von *P¹ (incuibimus)* auch der Quelle von *Σ* vorlag, daraus sehr leicht *incubuimus* gemacht werden konnte, liegt auf der Hand. Aber recht passend erscheint das Verbum nicht. Deshalb könnte man auf den Gedanken verfallen, dass *incuibimus* aus *inclinabimus* (d. h. -*vimus*) entstellt sei.

lichkeit zuzumuten. Will man ändern, so kommt nur die erste Stelle in Betracht, da ihr zwei abweichende gegenüberstehen. So darf man wohl die Vermutung wagen, dass der Schriftsteller dort geschrieben habe: *et perdidimusque ter milies sestertium*.

Eine sprachliche Eigenart ist auch Heliog. 15,3 (I 234,7) beseitigt, obgleich bereits W. A. Baehrens (Mnem. XXXVIII 1910 p. 414) die Stelle richtig behandelt hatte: *mandatum praeterea a militibus praefectis, ne paterentur illum diutius vivere et ut Alexander custodiretur nevel illi aliqua vis adferretur*. Mit Peter setzt Hohl statt des in *PΣ* überlieferten *nevel* das alltägliche *neve* ein. Aber auch Auson. lud. sept. sap. 87 (p. 173 Peiper) hat bereits Birt (Arch. f. lat. Lex. XV 1908 p. 161) die Partikel *nevel* gerade für die Zeit der Historia Augusta nachgewiesen: *ne primus esset nevel imus quispiam*. Auch auf die Glosse (C.Gl.L. V 528,34) *neve: nevel* hat er schon hingewiesen. Dazu hat Baehrens l. l. noch einen weiteren Beleg beigebracht: Paneg. VII 9,2 (p. 227,8) *ne .. in alicuius facti communitate desereres nevel illius, viderit quali, certe novae laudi cederes*. Nach diesen Mustern hat er auch Heliog. 15,3 die Überlieferung verteidigt. Eran. Suec. XIII 1913 p. 29 fügt er einen neuen Beleg aus Dares 15 p. 20,4 hinzu: *huic ex adyto respondetur, ut cum Argivorum classe militum contra Troianos proficiscatur eosque sua intellegentia iuvet nevel inde prius discedant quam Troia capta sit*.

Auf die eigentümliche Konstruktion von *praegnans*, die sich Comm. 1,3 (I 98,7) *Faustina cum esset Commodum cum fratre praegnans* findet, habe ich bereits Phil. Woch. 1928 p. 462 aufmerksam gemacht. Bei Suet. Tib. 14,2 *praegnans eum Livia* hat Buecheler (bei Ihm) durch den Vergleich von Vit. Verg. Donat. v. 8 Brummer *praegnans eum mater somniavit* die Überlieferung verteidigt. Vielleicht lohnt es sich darauf hinzuweisen, dass an allen diesen Stellen das Adjektivum die Endung *-ans* hat, dass es also einem Participium in formaler Hinsicht ähnlich geworden ist. Möglicherweise ist dadurch die verbale Konstruktion mit dem Akkusativ erleichtert worden. Aber auch sonst haben ja die Adjektiva die verbale Konstruktion angenommen, vgl. hierüber E. Löfstedt, *Syntactica* I 1928 p. 199.

Die Stelle Aurel. 48,2 (II 184,27) hat Hohl sachlich unzweifelhaft richtig behandelt (Klio XIII 1913 p. 407):

statuerat igitur (sc. Aurelianus) *dominis locorum incultorum qui tamen vellent gratis dare atque illic familias captivas constituere*. Zunächst hatte er einfach durch *locorum incultorum quid tamen vellent* zu helfen gesucht. In der Ausgabe hat er diese Vermutung preisgegeben und *quantum* an Stelle von *qui tamen* gesetzt. Aber an und für sich ist gerade *qui tamen vellent* nicht übel: es werden nur die Grundbesitzer berücksichtigt, die es wollen. Eine Änderung ist überhaupt nicht nötig, wenn man *locorum incultorum* .. *gratis dare* als einen freieren genetivus partitivus auffasst, über den jetzt E. Löfstedt, *Syntactica* I 1928 p. 116 sq. zu vergleichen ist. Ziemlich ähnlich ist der Gebrauch bei Livius XXXVII 3,4 *Latinae instauratae, quod Laurentibus carnis quae dari debet data non fuerat*, wo die Hinzufügung von *<pars>* vor *carnis* überflüssig ist (vgl. Glotta XVIII 1929 p. 158).

Al. Sev. 50,3 (I 291,6) *prorsus ut Romanam rem publicam intellegent, quicumque Alexandri vidisset exercitum* wäre zwar die Änderung *intellegeret* an sich sehr leicht, aber auch sie ist überflüssig, da das verallgemeinernde Relativum auch sonst sich auf einen Plural im Hauptsatz oder in einem abhängigen Satze bezieht.

Plaut. Pseud. 134 *quorum numquam quisquam quoquam venit in mentem, ut recte faciant*. Hier ist die Inkongruenz durch *quorum* erleichtert. Dasselbe gilt von

Plaut. Persa 55 *numquam quisquam meorum maiorum fuit, quin parasitando paverint ventris suos*.

Capt. 157 *fugitant omnes hanc provinciam, quoi obtigerat*.

Tac. Ann. II 24 *ut quis ex longinquo revereerat, miracula narrabant*¹⁾. Auch Max. et Balb. 15,6 (II 69,15) *his accedit scriptorum inperitia, quiae praefectum praetorio fuisse Gordianum parvolum dicunt* gewinnt durch Peters Änderung von *quae* in *qua* nichts. Es liegt hier dieselbe Erscheinung vor, wie Bell. Hisp. 37,1 *pars erat quae Pompeianarum partium fautores essent*, wo sich das Relativum an das logische Subjekt *pars*, das Verbum an das benachbarte *fautores* anschliesst. Ganz ähnlich auch Ibid. 3,9 *magna pars hominum qui in his castris fuisset*, wo das Relativum mit dem daneben stehenden Plural, das Verbum mit dem logisch regierenden *pars* in Übereinstimmung gebracht ist. Auch in der behandelten

¹⁾ Vgl. auch: Kommentar zum Bellum Hispaniense 1927 p. 82.

Stelle schliesst sich das Relativum an den benachbarten Begriff an, während beim Praedikat der logisch stärkere ausschlaggebend ist¹⁾.

Dass in der Volkssprache bei Negationen eine Häufung beliebt war, ist bekannt; vgl. u. a. Schmalz, Glotta V 1914 p. 206; Wackernagel, Vorlesungen über Syntax II 1924 p. 300; Leumann-Hofmann, Lateinische Grammatik 1928 p. 832. In der Historia Augusta ist Ähnliches an zwei Stellen überliefert: zunächst Al. Sev. 31,2 (I 274,23) *neque numquam solum quemquam nisi praefectum suum vidit*. Das kann sehr wohl durch Stellen wie Plaut. Pseud. 136 *neque ego homines magis asinos numquam vidi*; Men. 1027 *nec meus servus numquam tale fecit* (so B); Cic. Verr. II 60 *debebat Epicrates nummum nullum nemini* verteidigt werden. Wenn Σ *neque umquam nos* schreibt, so braucht dies nicht echte Überlieferung zu sein. Aber man wird zugeben müssen, dass die Stelle dadurch von ihrer Beweiskraft etwas verliert. Anders liegt die Sache Max. et Balb. 17,3 (II 71,20) *quocirca nulla vox tam fortis, nulla oratio tam felix, nullum ingenium tam fecundum numquam fuerit, quod* eqs. Dass hier die Seduliussexzerpte *numquam* auslassen, ist ohne Bedeutung, wenn es auch im kritischen Apparat hätte angegeben werden können. Die beiden Negationen sind überdies immerhin etwas mehr getrennt, wodurch sich die Häufung noch leichter erklärt.

Auch sonst finden sich bei den Partikeln gelegentlich Pleonasmen. Sev. 8,17 (I 143,5) *fusae sunt item copiae ab isdem ducibus etiam Nigri* hat niemand diese Erscheinung beanstandet. Darnach dürfte auch Aurel. 39,4 (II 178,18) die Lesart von Σ als Überlieferung anzuerkennen sein: *amnestia etiam sub eo delictorum publicorum decreta est item exemplo Atheniensium*. Statt *item* liest man in *P te*; es sind also 2 Buchstaben ausgefallen, ein Fehler, der in dieser Handschrift besonders häufig ist.

Maxim. 9,6 (II 10,8) *nobilem circa se neminem passus est, prorsus ut Spartaci aut Athenionis exemplo imperabat* hat Peter in beiden Ausgaben beibehalten. Ich wüsste auch nicht, was hier anstössig sein sollte. Der Pleonasmus *prorsus*

¹⁾ Ähnliche Inkongruenzen Varro rust. II 5,6 *ab eo in fastis dies hordicidia nominantur*. Cic. Caec. 62 *unus homo plures esse iudicarentur*. Liv. XXVIII 19,2 *Castulo cum prosperis rebus socii fuissent, ... defecerat* (so Spir.) *ad Poenos*.

ut ... exemplo erklärt sich besonders leicht, da die Worte *Spartaci aut Athenionis exemplo* ein Zitat aus Cic. har. resp. 26 *Athenionis aut Spartaci exemplo* sind, wie Hohl in der adnotation anmerkt. Es liegt also kein Grund vor, *ut* als Konsekutivpartikel aufzufassen und *imperaret* zu schreiben. Veranlasst sind einige Herausgeber dazu wohl durch eine ähnliche und überdies benachbarte Stelle: Maxim. 6,3 (II 7,10) *calciamenta quin etiam ipse prospiciebat, prorsus ut autem patrem militibus praeberet*. Statt *prorsus ut autem* führt Hohl aus Σ *prorsus et ut* an, was er mit Recht als eine glättende Lesart ablehnt. Lessing bemerkt (Lexikon p. 45b) zu *autem*: '*defendi fortasse potest*' und auch Tidner l. l. 108 nimmt die Überlieferung gegen Änderungen in Schutz. Die Änderungen von *autem* (*amantem* Petschenig l. l. p. 364, *alterum* Baehrens) verdienen allerdings keine Beachtung; denn *patrem* bedarf keiner näheren Erläuterung. Auffallend ist aber etwas anderes: soll *ut ... praeberet* als Folgesatz zu den vorangehenden Einzelangaben aufgefasst werden? Dann wüsste ich *autem* allerdings nicht zu erklären, und ob ein Soldat gerade die Durchsicht der Waffen und Bekleidungsgegenstände als besondere väterliche Fürsorge auffasst, erscheint ebenfalls zweifelhaft. Allen Bedenken wird abgeholfen, wenn man statt *praeberet* den Indikativ *praebebat* einsetzt. Der Konjunktiv konnte ja dem Schreiber sehr leicht in die Feder kommen, wenn er *ut* fälschlich als Konsekutivpartikel auffasste, wie es sich ja sonst öfters in der Historia Augusta nach *prorsus* findet.

Löfstedt, Beiträge 1907 p. 22; Spätlateinische Studien 1908 p. 15 hat Beispiele dafür beigebracht, dass *quam* im Sinne von *tamquam* stehen kann¹⁾. Darnach wird man auch Macr. 3,7 (I 203,10) *et ab ipsis Antoninis ... hoc nomen magis quam proprium retentum est* die Überlieferung beibehalten dürfen; *quasi* statt *quam* schreiben nach Baehrens Peter und Hohl. Ganz ähnlich ist Claud. Mam. de statu animae epil. (CSE. XI p. 192,1) *quod ipsius rei imagines quam per sensus corporis ... in auribus intromittit* (nomen). Vgl. auch W. A. Baehrens, Beiträge zur lateinischen Syntax (Philol. Suppl. XII 1912) p. 308.

¹⁾ Dass diese Erscheinung bereits bei Plautus zu beobachten ist, hat Sonnenschein bei Plaut. Rud. 943 und Men. 968 nachgewiesen, vgl. Marx zu Rud. 943.

Tyr. trig. 9, 3 (II 107, 17) *in omnes Moesiacos tam milites cives asperrime saevit*. So hat *P*¹; vor *cives* fügt *P*^c *quam* ein. Da jedoch Σ *et cives* hat, dürfte jenes auf blosser Vermutung beruhen. Man würde diese ja anerkennen, wenn nicht die Lesart von Σ durchaus nicht den Eindruck einer willkürlichen Änderung machte. Zudem ist ja gerade *et* in *P* des öfteren ausgefallen (s. p. 292 f.). Dass die Verbindung *tam* .. *et*, eine Mischung von *tam* ... *quam* und *et* ... *et*, durchaus möglich ist, hat Löfstedt, Peregrinatio Aetheriae 1911 p. 338 erwiesen: 49, 1 *tam de Mesopotamia ... sed et de diversis omnibus locis*, wozu auch noch andere Belege angeführt werden, von denen ich nur einen anführen will: Lucif. Caral. p. 192, 11 *tam ipsos nec non et Paulum*. Daher wird man auch *tam milites et cives* als echte Überlieferung zu betrachten haben.

Dass ein Schriftsteller bei längeren Satzgebilden die Übersicht verliert, ist eine nicht seltene Erscheinung. Mit Recht sind auch in der Historia Augusta manche Anakoluthen anerkannt worden, die man früher durch mehr oder weniger gewaltsame Konjekturen beseitigte. So hat Löfstedt (Glotta IV 1913 p. 254) zu Prob. 22, 1 (II 219, 21)¹⁾ *conferenti mihi cum aliis imperatoribus principem Probum omnibus prope Romanis ducibus qua fortes clementes, qua prudentes, qua mirabiles extiterunt, intellego hunc virum* eqs. eine Stelle des Bellum Afr. verglichen: 25, 1 *rex Iuba cognitis Caesaris difficultatibus copiarumque paucitate non visum est dari spatium* eqs. und so beide Stellen gegen Änderungen geschützt. Den Beispielen, die ich im Apparat zu dieser Stelle angeführt habe, füge ich hinzu Cassius Felix p. 1, 3 Rose: *omnipotentis dei nutu monitus placuit mihi* eqs. Auch Al. Sev. 29, 2 (I 272, 28) *usus vivendi eidem hic fuit: primum ut, si facultas esset ... matutinis horis in larario suo ... rem divinam faciebat* hatte Peter zu Unrecht durch Beseitigung der Partikel *ut* den Satz geglättet. Andere Fälle behandelt Tidner l. l. p. 115 sq.: Prob. 2, 6 (II 203, 22), Quadr. tyr. 1, 1 (II 222, 6 sq.), Car. 13, 5 (II 242, 23 sq.). Mit Recht fragt auch Hohl zu der Stelle Maxim. 24, 5 (II 21, 22) *qui ubi comperit consensisse exercitum sibi et collegis suis, occisos autem esse Maximinos, quare statim dimissis Germanorum auxiliis ... Romam laureatas litteras misit*, um das verdächtige *quare* zu schützen: an

¹⁾ Hier hatte bereits Petschenig das Anakoluth verteidigt.

anacoluthon tolerari potest? Man wird diese Frage um so leichter bejahen können, weil sich auch sonst ähnliches beobachten lässt.

Maxim. 5,5 (II 6, 23) *statim denique illum tribunum legionis quartae, quam ex tironibus ipse composuerat, dedit* hat jetzt Löfstedt, Syntactica I 1928 p. 171 den überlieferten Genetiv verteidigt. Hier liegt gewiss eine Vermischung zweier Ausdrucksmöglichkeiten vor: der Schriftsteller fängt an *tribunum legionis quartae*, als ob er mit *fecit* fortfahren wolle, und biegt später die Ausdrucksweise um. Ich glaube, man wird dieselbe Erscheinung auch an einigen anderen Stellen anzuerkennen haben. Zunächst führe ich an: Car. 4,5 (II 236, 21) *ipse se, quod negari non potest, ut epistula eius indicat, quam pro consule ad legatum suum scripsit, cum eum ad bona hortaretur officia, Romanus vult videri*. So leicht es hier ist, durch die Konjekturen *Romanum*, die Petschenig l. l. p. 136 vorgeschlagen hat, die Konstruktion zu glätten, zumal da die Vertauschung des auslautenden *-m* und *-s* in der Überlieferung der Historia Augusta sehr häufig ist, so ist doch bei der weiten Trennung von *se* und *Romanus* auch diese leichte Änderung überflüssig. Gar nicht glaubhaft ist es, wenn Peter *se* tilgte¹⁾.

Carac. 8,8 (I 190, 8) *et fertur quidem Papinianus, cum raptus a militibus ad Palatium traheretur occidendus, praedivinasse dicentem, stultissimum fore qui in suum subrogaretur locum* eqs. Hier billigt Hohl die Konjekturen von Petschenig, der statt *dicentem* schreibt *dicens eum*. Dabei ist die Wortfolge *eum stultissimum fore* wenig elegant, da durch sie das unbetonte Pronomen infolge der Stellung am Kolonanfang über Gebühr hervorgehoben wird. Dass dadurch auch die Klausel *praedivinasse dicentem* zerstört wird, möchte ich nicht zu sehr betonen, weil es fraglich sein kann, ob nach *dicentem* Kolonschluss vorliegt. Jedenfalls aber ziehe ich statt zu ändern vor, ein Anakoluth anzunehmen: *dicentem* schreibt der Schriftsteller, als ob er mit der unpersönlichen Ausdrucksweise

¹⁾ Vielleicht könnte man auch Clod. Alb. 1,2 (I 169, 7) *et Clodius quidem <ut> Herodianus dicit Severi Caesarem fuisse* vermuten, wodurch ein in der Umgangssprache auch der klassischen Zeit zugelassenes Anakoluth entsteht, wie es sich bei Terenz (Phorm. 480) und bei Cicero findet. Vgl. Vahlen, Gesamm. philolog. Schriften I 1911 p. 372; Sjögren, Tulliana 1910 p. 134; vgl. auch Bell. Hisp. 31, 4 *dextrum ut demonstravimus decumanos cornum tenuisse*.

fertur Papinianum begonnen hätte. Eine Vorstufe einer solchen Konstruktionsmischung kann man in dem Wechsel von persönlicher und unpersönlicher Ausdrucksweise nach *dicitur* sehen, wie er z. B. bei Sueton vorliegt: Oth. 7,2 *dicitur ea nocte per quietem pavefactus gemitus maximos edidisse*, wo es im weiteren Verlauf heisst: *graviter prolapsus identidem obmurmurasse*; hier haben die Schreiber teilweise durch die Lesart *prolapsus* die Gleichförmigkeit hergestellt (vgl. 12,1).

Umgekehrt liegt der Fall Diad. 6,8 (I 219,7) *iam Caracallam Bassianum satis constat vel somnii causa quod Severus viderat, cum sibi Antoninum successorem praedictum sensisset, anno demum tertio decimo Antoninum dixit*. Hier wird durch die Konjekturen *dixisse* gewöhnlich die Konstruktion einheitlich gestaltet. Da immerhin zwischen *dixit* und *satis constat* ein beträchtlicher Zwischenraum vorhanden ist, wird man auf diese paläographisch unwahrscheinliche Konjekturen lieber verzichten und das Anakoluth mit in Kauf nehmen.

Ein wenig anders ist wohl Car. 17,1 (II 244,24) zu beurteilen: *habuit gemmas in calceis, nisi gemmata fibula usus non est, balteum etiam saepe gemmatum*. Hier hat Petschenig l. l. p. 356 das letzte Satzglied an das unmittelbar vorhergehende angeglichen, indem er schreibt: . . . *balteo gemmato*, und Hohl hat diese Konjekturen in den Text gesetzt. Dabei ergibt sich eine gewisse Härte, weil aus dem negierten Verbum *nisi* . . . *usus non est* der bejahende Ausdruck *usus est* zu entnehmen wäre. Da erscheint die Annahme leichter, dass der positive Ausdruck des ersten Gliedes *habuit gemmas* über das mittlere hinweg auch noch auf das dritte eingewirkt habe. Solche ‚Fernwirkungen‘ finden sich ja auch sonst. Ähnlich ist Varro rust. I 57,1 *parietes et solum opere tectorio marmurato loricandi*; hier wirkt also der Begriff *parietes* stärker auf das Verbum als das ihm räumlich nähere *solum*. Ähnlich ist Cic. leg. I 1 zu beurteilen: *lucus quidem ille et haec Arpinatium quercus agnoscitur saepe a me lectus in Mario*. Vgl. auch CIL I 200 § 41 (*lex agraria*) *si quae lex plebeve sc(itum) est quae*; ganz ebenso Lucan. I 176 *hinc leges et plebis scita coactae*.

Hohl hat durch die Heranziehung der Familie Σ den Text wesentlich gefördert. Da sich dadurch die Aufgabe der recensio verschoben hat — denn es ist nicht mehr angängig, sie auf *P* aufzubauen —, ist es nötig, die sprach-

lichen Untersuchungen, die dieses neue Material noch nicht verwertet haben, nachzuprüfen. Dafür sei wenigstens ein Beispiel gegeben! Tidner (*Strena philologica Upsaliensis* 1922 p. 160 sq.) hat über die Parenthesen in der Historia Augusta gehandelt. Gerade hier zeigt sich auch, welche Bedeutung die Erweiterung des handschriftlichen Materials hat, da ein gutes Teil harter Parenthesen durch Lesarten von Σ beseitigt wird.

Anzuerkennen sind folgende Parenthesen:

Carac. 11, 7 (I 193, 6) *in quo (templo) postea filius huius Heliogabalus Antoninus sibi vel Iovi Syrio vel Soli — incertum id est — templum fecit.*

Car. 16, 1 (II 244, 1) *Carinus . . . frequens corruptor iuventutis — pudet dicere quod in litteras Onesimus rettulit — ipse quoque male usus genio sexus sui.*

Prob. 8, 3 (II 208, 13) ist Hohl im Gegensatz zu Lessing wieder zu der früheren Interpunktion zurückgekehrt: *sive ex Alanis sive ex aliqua gente incertum est*, wodurch *sive . . sive* gewissermassen eine indirekte Doppelfrage einleitet. Die übrigen Stellen sind folgende:

Hadr. 25, 8 (I 27, 1) *sub ipso mortis tempore et Servianum nonaginta annos agentem, ut supra dictum est, . . . mori coegit.* Hier läßt *P ut* aus, wie diese Handschrift ja oft kleine Lücken hat. Da es in Σ steht, hat Hohl es mit Recht aufgenommen.

Al. Sev. 49, 6 (I 290, 17) *cum Christiani quendam locum, qui publicus fuerat, occupassent.* Auch hier hat Hohl richtig aus Σ das in *P* fehlende *qui* eingesetzt.

Maxim. 5, 5 (II 6, 24) ist oben S. 281 behandelt. Hier fehlt in *P quam*. Aber die von Tidner empfohlene Fassung, die auf der Überschätzung von *P* beruht: *tribunum legioni quartae ex tironibus — ipse composuerat —* (oder auch: *— ex tironibus ipse composuerat —*) erscheint mir unmöglich. In diesen Fällen zeigt sich deutlich, wie Σ auch in Kleinigkeiten von Wert ist.

Maxim. 27, 7 (II 24, 15) ist die schwerfällige Parenthese erst durch Konjekture hergestellt: *manserunt autem apud eam arrae regiae, quae tales, ut Iunius Cordus loquitur — harum rerum persecutor est — fuisse dicuntur.* Die Veränderung des in *P* überlieferten *persecutores* zu *persecutor est* rührt von Petschenig her, dem sich Hohl anschliesst. Aber in *P*

ist augenscheinlich der Plural *persecutores*, wie es so häufig gerade in dieser Handschrift vorkommt, durch rein äusserliche Angleichung an *quae tales ... fuisse dicuntur* entstanden. Σ hat auch hier offenbar die Überlieferung bewahrt, wenn es den Singular *prosecutor* bietet, wodurch die Parenthese zu einer einfachen Apposition wird: *ut Iunius Cordus loquitur, harum rerum persecutor*.

Auch Tyr. trig. 13,3 (II 114,9) kommt hier in Betracht: *triginta — dixi superius — milibus militum spoliatus est* schreibt Hohl im Anschluss an *P*. Da aber Σ *ut superius dixi* bietet, wird man die Partikel mit demselben Recht aufnehmen dürfen wie an den übrigen Stellen, und auf diese Weise verschwindet die ungeschickte Satzfügung. Schwanken kann man wegen der Wortstellung. Hat hier *P* die grössere Autorität, so entspricht Σ dem sonstigen Gebrauch. Aber auch die arg zerrüttete Stelle Gall. 5,6 (II 85,1) hat das Adverbium am Schluss des Kolons: *a quo dictum est superius*.

Car. 9,3 (II 240,1) billigt Hohl nach Tidners Vorgang die Lesart von *P*: *licet plane ac licebit — per sacratissimum Caesarem Maximinum constitit — Persas vincere*. Aber da kleine Auslassungen ein besonderes Kennzeichen von *P* sind, wird es sich doch wohl empfehlen, aus Σ *ut per .. Caesarem constitit* aufzunehmen. An anderen Stellen, wie Hadr. 25,8 (I 27,2) ist ja Hohl selbst so verfahren, und ich sehe keinen Grund, wenn man dort das in Σ stehende *ut* als Überlieferung betrachtet, dieselbe Lage hier anders zu beurteilen.

Ähnlich beseitigt Σ eine stilistische Härte, ohne dass ein Verdacht der Interpolation begründet wäre, Gord. 17,1 (II 41,28) *litteris et moribus clarus fuit praeter nobilitatem, quam* (so *Ch* om. *P*), *ut nonnulli, ab Antoninis, ut plurimi, ab Antonii duxit*. Zu *duxit* ist natürlich *nobilitatem* als Objekt viel leichter verständlich als ein zu ergänzendes *originem*, wie Tidner Diss. p. 119 adn. 1 die Stelle versteht.

Auch Maxim. 12,7 (II 12,19) *Aelius Cordus dicit hanc omnino ipsius orationem fuisse, quod* (so ΣP^c ; *quod* om. *P*¹) *credibile est* würde ich nicht gern auf *quod* verzichten, weil die abgehackte Ausdrucksweise: *credibile est* sonst der Historia Augusta fremd ist. Ganz ebenso liegt die Sache Aurel. 8,2 (II 154,26) *inveni ... epistolam divi Valeriani de Aureliano principe scriptam, quam ad verbum ut decebat inserui*. Gerade dass hier das in *P*¹ fehlende *quam* von Σ und *P*^c an ver-

schiedenen Stellen eingefügt ist, ist eher ein Beweis für die Echtheit des Pronomens. Denn in Σ sind ja gute Lesarten, wie oben S. 279 sq. nachgewiesen ist, vielfach durch Korrektur eingeführt. Tyr. trig. 25, 4 (II 124, 20) ist die Lesart ganz unsicher, ohne dass ich die Stelle mit einiger Wahrscheinlichkeit verbessern könnte: *accipiens ab his sceptrum coronam cycli picturiae de museo* hat *P*, augenscheinlich lückenhaft. Σ bietet eine willkürliche Herstellung, indem es *civicam picturatam de museo* schreibt. Sicher ist *cycladem* (oder *-dam*), ob aber sonst Peters Vermutung: *cycladem — pictura est de museo* das Echte trifft, scheint mir sehr fraglich.

Hier lehrt also die Erweiterung unserer Kenntnisse der Überlieferung, die wir Hohl verdanken, dass wir nicht alle Härten des Palatinustextes dem Schriftsteller zuzumuten brauchen. Dieser hat ja gelegentlich kunstvolle Gruppierungen nicht verschmäht und so gezeigt, dass er auf literarische Kunst nicht verzichtet. Durch deren Verkennung scheint bei Hohl die Behandlung der Stelle Pius 2, 1 (I 36, 23) missglückt: *fuit vir forma conspicuus, ingenio clarus, moribus clemens, nobilis, vultu placidus, ingenio singulari, eloquentiae nitidae, litteraturae praecipuae, sobrius, diligens agriculator, mitis, largus, alieni abstinens* eqs. So lautet der Text bei Hohl, wobei besonders das doppelte *ingenio* anstössig ist. Helm trägt zögernd für das zweite *ingenio* die Vermutung *indole* vor. Aber dadurch wird, von der paläographischen Unwahrscheinlichkeit der Änderung abgesehen, nichts geholfen. Denn wenn auch formal die Dublette beseitigt würde, sachlich bliebe sie doch bestehen. Da aber eine Handschrift der Gruppe Σ , der schon von Casaubonus benutzte und richtig gewürdigte Regius (*R*), das erste *ingenio* auslässt, wird man es mit Salmasius zu beseitigen haben. Dabei ist es gleichgültig, ob die Auslassung in *R* auf Grund einer Überlieferung erfolgt ist. Denn sehr häufig ist ja ein Wort in der Nachbarschaft wiederholt, weil für ein ausgelassenes Stück bei dessen Nachtragung durch Beifügung des ihm folgenden oder vorangehenden Wortes der Platz bestimmt war, an dem es im Texte eingefügt werden sollte (s. oben S. 277). Hier würde also in einem Vorläufer von *P* ausgefallen sein *clarus ... placidus* (d. h. 39 Buchstaben, s. oben S. 270)¹⁾. Nun hat

¹⁾ Derselbe Irrtum, der, wie so oft in der *Historia Augusta*, die Ursache der Entstellung des Textes geworden ist, scheint mir auch

Σ ausserdem statt des Adjektivs *clemens* das Substantiv *clementia*. Dadurch gewinnt der Satz folgendes Aussehen: *fuit vir forma conspicuus, clarus moribus*¹⁾, *clementia nobilis, vultu placidus, ingenio singulari, eloquentiae nitidae, litteraturae praecipuae* eqs. Da ist das Streben nach künstlerischer Abrundung des Ausdrucks zum mindesten im Anfang der langen Aufzählung unverkennbar: zuerst vier Adjektiva, die durch einen Ablativ näher bestimmt werden, dann ein Ablativus und zwei Genetivi qualitatis. Dann folgen zweimal drei Begriffe, von denen jedesmal der dritte aus zwei Worten gebildet ist: *sobrius, diligens, agri cultor, mitis, largus, alieni abstinens*.

Da Σ in vielen Fällen Fehler von P auf Grund besserer Überlieferung zu beseitigen gestattet, wird man auch Sev. 1,2 (I 136, 7) aus Σ unbedingt die tatsächlich richtige Angabe herzustellen haben. Es heisst da von den Vorfahren des Septimius Severus bei Hohl nach P: *avus maternus Macer, paternus Fulvius Pius fuere*. Da die Mutter Fulvia Pia heisst, ist es klar, dass die beiden Adjektiva vertauscht sind: *avus paternus Macer, maternus Fulvius Pius*. Aus Σ kommt für diese Konjekture die diplomatische Beglaubigung hinzu. Wir brauchen also nicht, wie es Hohl zu tun scheint, einen Irrtum des Verfassers anzunehmen. Denn dass in Σ auf Grund sachlicher Erwägungen die richtige Lesart hergestellt sei, ist ganz unwahrscheinlich. So wird auch die übliche Reihenfolge gewonnen, nach der zuerst der väterliche, dann der mütterliche Vorfahr genannt wird: vgl. Ant. phil. 1,4 (I 47, 11) *proavus paternus . . . proavus maternus*; Did. Jul. 1,2 (I 123, 8) *avus paternus . . . maternus*.

Dass Severus den Marcus Aurelius als seinen Vater bezeichnet hat, merkt Hohl richtig zu Geta 2, 2 (I 195, 8) an. Aber im Texte stützt er sich nicht auf diese Erkenntnis, sondern schreibt mit Helm: *amore Marci <quem patrem> vel fratrem suum semper dicebat*. Die Überlieferung bietet folgendes Bild:

Pert. 11,3 (I 123, 28) vorzuliegen: *qui cum castris* (so P; *in castris* Σ) *ad obsequium principis convenissent*. Helm vermutet *e castris*. Aber wenn unmittelbar vorher gesagt ist: *et tunc quidem omnes milites in castris manebant*, dann ist *e castris* mindestens entbehrlich. Sollte nicht *castris*, bzw. *in castris* einfach zu tilgen sein?

¹⁾ Vgl. Gord. 17, 1 (II 41, 28) *litteris et moribus clarus*.

amore marci vel fratrem suum sem dicebat P¹; P^c macht aus *sem* einfach *semet*, eine ganz willkürliche Änderung.

amore marci quem vel fratrem suum fuisse dicebat Σ; in der Überlieferung von Σ ist *quem* ganz sicher echte Überlieferung; es ist unentbehrlich. Dem sachlichen Bedürfnis entsprach die Vermutung von S. Frankfurter (Wiener Stud. XIII 1891 S. 249), der *patrem* statt *fratrem* einsetzte. Die Verderbnis einer Stelle in Ciceros Sestiana (29)¹⁾ bringt mich auf einen etwas abgeänderten Vorschlag. Die Cicerostelle lautet: *quae* (familiaritas) *mihi cum patre eius erat*. Hier ist statt *cum patre* in dem vortrefflichen Parisinus *cum patre cum fratre* geschrieben, im Gemblacensis steht für *mihi cum patre* folgendes: *cum fratre mihi vel compare cum patre*. Da ist ohne weiteres ersichtlich, dass das echte *cum patre* in *compare* verdorben und dieses durch zwei Konjekturen, eine richtige und eine falsche (*cum fratre*), verbessert werden sollte. In ähnlicher Weise dürfte auch an jener Stelle *vel fratrem* einfach eine Variante zu *patrem* sein, die, ursprünglich übergeschrieben, an Stelle der echten Lesart in den Text aufgenommen worden ist. Da Σ sich in der Bewahrung des notwendigen Relativpronomens *quem* hier als zuverlässig erweist, wird man ihm auch sonst trauen dürfen: *quem patrem suum fuisse dicebat* würde jedenfalls besser passen als *sem-
<per> dicebat*, wie Jordan vermutet hatte. Im Texte von P¹ sind also zwei Lücken vorhanden, die auf folgendes Überlieferungsbild hinweisen:

<quem> patrem suum

<fuis>se dicebat eqs.

Wenn hier zwei Zeilenanfänge durch äusseren Schaden beeinträchtigt sind, würden wir mit einer Zeilenlänge von 13 Buchstaben in einem Vorläufer von P zu rechnen haben. Ähnliches wird ja auch bereits früher beobachtet. Da Σ hier die Lücken nicht hat, ist es aus jener Handschrift abgeleitet, bevor die Beschädigung an dieser Stelle eingetreten war.

Maxim. 27, 6 (II 24, 11) wird die Braut des jüngeren Maximinus in der Überlieferung teils *Iunia Fadilla* (so P), teils *Iulia Fadilla* (so Σ) genannt. Hohl folgt P. Da sie aber als *proneptis Antonini* (so richtig Σ, *antoni* P) bezeichnet wird, und Antoninus eine Schwester Julia Fadilla hatte (Pius 1, 5, I 36, 11), so wird man auch hier Σ folgen müssen.

¹⁾ Vgl. über diese Stelle Rhein. Mus. LVII 1912 p. 372.

Bei einer schweren Korruptel zeigt sich der Wert von Σ in der arg zerrütteten Stelle Ael. 5, 9 (I 33, 21), die mit einfachen Mitteln nicht zu heilen ist. Hohls Text lautet:

atque idem Apicii — ab aliis relata —, idem Ovidii libros amorum in lecto semper habuisse, idem Martialem, epigrammaticum poetam, Vergilium suum dixisse atque ad verbum memoriter scisse fertur.

Diese Herstellung befriedigt nicht in jeder Hinsicht. Was die Parenthese *ab aliis relata*, namentlich der Plural, beim ersten Gliede soll, ist nicht ersichtlich. Ausserdem lässt sie jedes Gleichmass der Satzglieder vermissen. Die Überlieferung scheint auf einen anderen Weg hinzudeuten.

P hat — von gleichgültigen Kleinigkeiten abgesehen — folgendes: *atque idem Ovidii ab aliis relata, idem Apicii libros Amorum in lecto semper habuisse, idem Martialem epigrammaticum poetam Vergilium suum dixisse.* Das Fehlen des regierenden Verbums deutet hier auf eine Schädigung hin. Auf eine weitere Verwirrung weist die Zuweisung der Amores an Apicius.

Σ ist reicher: *atque ad verbum memor iterasse fertur. idem croballius relatum idem apicii vidi libros amorum in lecto semper habuisse, idem martialem epigrammaticum poetam vergilium suum dixisse¹⁾.*

Mit Recht hat Hohl den Überschuss von Σ als zwar durch Schreibfehler entstellte, aber echte Überlieferung anerkannt und in *memor iterasse* das Adverbium *memoriter* gesehen. Das übrigbleibende *asse* kann sehr wohl aus *scisse*, wie er vermutet, entstanden sein; wenigstens weiss ich nichts Besseres vorzuschlagen²⁾. Klar ist, dass von der Vorliebe des Aelius für drei Schriftsteller die Rede ist: Ovids Amores, Apicius, Martialis. Sie sollen den Geschmack des Aelius kennzeichnen. Ohne Verderbnis ist das, was von Martial ausgesagt wird. Da in beiden Zweigen der Überlieferung bei dem einen der beiden übrigen Namen eine Quellenvariante (*ab aliis relata P, croballius relatum Σ*) angemerkt ist, wird man diese beim zweiten Gliede suchen. Drei Tatsachen werden ausgesagt (*memoriter scisse, in lecto habuisse, Vergilium suum*

¹⁾ Die Behandlung der Stelle durch Tidner, *Strena Upsaliensis* 1922 p. 156 erledigt sich nach dem Bekanntwerden der Lesart von Σ .

²⁾ Möglich wäre vielleicht *<recit>asse*.

dixisse): auf Martial bezieht sich die letzte Bemerkung, die ganz klar ist; auf einen der andern beiden, dass er ihn immer auf seinem Bette liegen gehabt, von dem andern heisst es, dass er ihn auswendig gekonnt habe. Dabei wird man das letzte auf den zuerst genannten Schriftsteller beziehen, weil dabei das regierende Verbum *fertur* steht, das am passendsten beim ersten oder dritten Gliede erscheint. Nun ist es wahrscheinlicher, dass Aelius einen der Dichter auswendig gekonnt hat als das Werk des Apicius. Dass dieser an zweiter Stelle genannt wird, scheint auch aus dem Zusatz *ab aliis relata* zu folgen. Dieser ist zwar in *P* dem Namen des Ovid angehängt, aber dass hier die Namen vertauscht sind, folgt aus dem Zusatz *libros Amorum*. Die verderbte Form des Zusatzes in *Σ* *croballius relatum* lässt aus den Buchstaben *oballius* deutlich *ab aliis* erkennen. Dann wird man aus dem übrigbleibenden *er* wohl *ut* herzustellen haben. Aus all diesen Erwägungen heraus ergibt sich folgender Text als eine immerhin wahrscheinliche Lösung — und mehr kann bei der Lage der Dinge nicht erwartet werden —:

atque idem Ovidii libros Amorum ad verbum memoriter scisse fertur, idem Apicii, ut ab aliis relatum, in lecto semper habuisse, idem Martialem, epigrammaticum poetam, Vergilium suum dixisse.

Ist es ein Zufall, dass die drei Glieder annähernd gleich an Umfang (22—23 Silben) sind?

Erlangen.

Alfred Klotz.

Stellenverzeichnis.

	Seite		Seite		Seite
Hadr.	4, 10 : 290	Avid. Cass.	1, 9 : 294	Carac.	8, 8 : 305
	20, 11 : 275	Comm.	1, 3 : 300		11, 7 : 307
	21, 3 : 298		1, 10 : 280	Geta	1, 7 : 288
	23, 14 : 299		12, 1 : 292		2, 2 : 310
	24, 4 : 293		20, 4 : 290		2, 9 : 291
	25, 3 : 291	Pert.	1, 1 : 289		4, 3 : 284
	25, 8 : 307		11, 3 : 309	Macr.	3, 1 : 292
Ael.	3, 3 : 299		12, 5 : 291		3, 6 : 289
	5, 4 : 275	Sev.	1, 2 : 310		3, 7 : 303
	5, 9 : 312		2, 6 : 299		11, 3 : 272
	6, 3 : 299		16, 6 : 286		13, 3 : 297
Pius	2, 1 : 309		19, 7 : 280	Diad.	4, 2 : 298
	3, 5 : 285	Pesc. Nig.	1, 2 : 290		6, 3 : 289
Ant. phil.	10, 4 : 283		3, 5 : 285		6, 8 : 306
	22, 6 : 293	Clod. Alb.	1, 2 : 305	Heliog.	2, 2 : 297
	26, 13 : 295		2, 5 : 287		8, 3 : 279
Ver.	4, 9 : 287		5, 2 : 294		15, 3 : 300
	5, 9 : 290		14, 6 : 283		18, 4 : 286

	Seite		Seite		Seite
Heliog.	24, 3: 287	Maxim.	27, 6: 311	Claud.	12, 1: 282
	32, 2: 294		27, 7: 307	Aurel.	8, 1: 282
Al. Sev.	1, 1: 289		33, 1: 287		8, 2: 308
	8, 6: 284	Gord.	17, 1: 308		23, 5: 285
	14, 5: 299		21, 2: 288		31, 5: 273
	14, 6: 298	Max. et Balb.	4, 2: 292		32, 4: 278
	21, 4: 284		4, 3: 290		39, 4: 302
	24, 6: 282		5, 10: 293		39, 7: 291
	29, 2: 304		15, 6: 301		40, 4: 294
	31, 2: 302		17, 3: 302		48, 2: 300
	32, 3: 295	Gall.	3, 9: 295	Tac.	2, 3: 298
	33, 4: 299		8, 3: 290		14, 4: 284
	37, 6: 292		17, 1: 276	Prob.	8, 2: 296
	49, 6: 307	Tyr. trig.	5, 7: 279		8, 3: 307
	50, 3: 301		9, 3: 304		22, 1: 304
Maxim.	5, 5: 281.	305. 307	9, 8: 292		24, 1: 273
	6, 3: 303		10, 9: 296	Quadr. tyr.	7, 6: 291
	8, 1: 286		12, 14: 296		10, 3: 297
	8, 5: 289		13, 3: 308		10, 4: 296
	9, 6: 302		23, 5: 291		11, 4: 292
	11, 4: 298		24, 2: 299		14, 5: 278
	12, 6: 292		25, 4: 309	Car.	4, 5: 305
	12, 7: 308		27, 2: 290		9, 3: 308
	13, 3: 281	Claud.	3, 7: 273		11, 2: 273
	16, 6: 288		8, 2: 273		16, 1: 307
	24, 5: 304		9, 5: 298		17, 1: 306

Berichtigung.

Die oben S. 278 Anm. vorgeschlagene Vermutung zu Aurel. 32, 4 *pacatis <post> orientem Gallis* ist bereits von F. Walter ‚Beiträge zur Textkritik der Scriptores Historiae Augustae‘, Progr. Regensburg 1909 S. 15 vorweggenommen worden, was mir leider entgangen war.

Erlangen.

A. Klotz.